



2020



Nachhaltigkeitsstrategie Garmisch-Partenkirchen

Inhaltsverzeichnis

Grußwort	3
Grußwort des Bürgermeisters	4
Vorwort der Projektleitung	5
Die nachhaltige Bürgerkommune	6
Teilstrategie Mobilität und Verkehr	10
Teilstrategie Soziales und Demographie	17
Teilstrategie Wirtschaft und Tourismus	24
Teilstrategie Energie und Klimaschutz	31
Teilstrategie Natur- und Landschaftsschutz	38
Hintergrundinformation	46

Grußwort



Dr. Marcel Huber MdL

Sehr geehrte Damen und Herren,

global denken, vor Ort handeln – in Garmisch-Partenkirchen ist dieser viel zitierte Leitsatz Wirklichkeit geworden. Mit der vorliegenden lokalen Nachhaltigkeitsstrategie stellt sich der Markt nicht nur seiner Verantwortung gegenüber künftigen Generationen, sondern leistet auch seinen Beitrag zur Umsetzung der notwendigen Maßnahmen für Energie und Klima auf kommunaler Ebene.

Die Nachhaltigkeitsstrategie von Garmisch-Partenkirchen zeigt Entwicklungsoptionen und einen Orientierungsrahmen für viele Aspekte der Kommunalentwicklung. Die erarbeiteten Themenschwerpunkte Mobilität und Verkehr, Soziales und Demografie, Wirtschaft und Tourismus, Energie- und Klimaschutz, Natur- und Landschaftsschutz tragen den Besonderheiten des Marktes Rechnung, haben darüber hinaus aber auch für andere Kommunen beispielhaften Charakter.

Entscheidend für die Akzeptanz eines Leitbildes und die tatsächliche Umsetzung ist, dass alle Beteiligten an einem Strang ziehen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Es freut mich daher sehr, dass sich die Bürger Garmisch-Partenkirchens so aktiv an der Entwicklung „ihrer“ Nachhaltigkeitsstrategie und der Ausarbeitung möglicher Maßnahmen beteiligt haben.

Allen, die am Entstehen der lokalen Nachhaltigkeitsstrategie Anteil haben, danke ich für ihren Beitrag für dieses wegweisende Projekt und wünsche dem Markt Garmisch-Partenkirchen und seinen Bürgern bei der Umsetzung des Konzepts weiterhin viel Elan, Tatkraft und Erfolg.

A blue ink signature of the name "Marcel Huber".

Dr. Marcel Huber MdL
Bayerischer Staatsminister für Umwelt und Gesundheit

Grußwort



Thomas Schmid

Sehr geehrte Damen und Herren,

schon immer haben sich die Menschen Gedanken gemacht, was denn vom Hier und Jetzt bleibt und bleiben soll. So auch Garmisch-Partenkirchen. Im Jahr 2008 haben wir einen Prozess gestartet, der unseren Ort „nachhaltig“ machen soll. Leider wird dieses Wort von manchem sehr inflationär gebraucht, dennoch ist Nachhaltigkeit für uns von größtem Wert – geht es doch um unsere Zukunft. Wie soll Garmisch-Partenkirchen in den nächsten zwanzig Jahren aussehen und sich entwickeln? Wo setzen wir unsere Schwerpunkte? Wie bleiben wir zukunftsfähig und gehen in Zeiten des Klimawandels den richtigen Weg?

Es freut mich daher umso mehr, dass so viele Bürgerinnen und Bürger von Garmisch-Partenkirchen sich auf den Weg gemacht haben, um sich gerade in diesen Themenbereichen zum Wohle des Ortes einzubringen. Wir haben uns damit selbst ein Konzept erarbeitet, mit einem Alleinstellungsmerkmal für die Kommune und nicht einfach nur ein externes Programm adaptiert. Mein Dank gilt zudem Prof. Dr. Wolfgang Seiler und Ralf Stappen, die diese Ideen gebündelt haben und Ihnen heute in ansprechender Form präsentieren.

Es gilt nun, diese Ideen und Vorschläge weiter zu entwickeln: Garmisch-Partenkirchen muss das Rad nicht neu erfinden und kann auf immense Kompetenzen aufbauen. Doch nur gemeinsam sind wir stark. Wenn wir daher alle an einem Strang ziehen, können wir die hehren Ziele erreichen und Garmisch-Partenkirchen wirklich nachhaltig und damit fit für die nächsten Jahrzehnte machen. Deshalb meine Bitte: Unterstützen Sie uns weiter auf diesem wichtigen Weg.

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Thomas Schmid".

Thomas Schmid
1. Bürgermeister

Vorwort der Projektleitung



Prof. Dr. Wolfgang Seiler

Ralf Klemens Stappen, M.A.

Der Klimaschutz und die Energiewende sind feste Bestandteile der derzeitigen umweltpolitischen Diskussion über die nachhaltige Entwicklung unseres Landes. Deutschland hat sich verpflichtet, seine CO₂-Emissionen bis 2020 um 40% und bis 2050 um ca. 90% bezogen auf das Jahr 1990 zu reduzieren. Die dazu erforderlichen Maßnahmen müssen auf kommunaler Ebene umgesetzt werden und betreffen damit alle Bürger/-innen unmittelbar. Der Markt Garmisch-Partenkirchen ist mit seiner intakten Landschaft und seiner großen Abhängigkeit vom Tourismus in diesem Sinne besonders gefordert.

Die Umsetzung effizienter und geeigneter Maßnahmen setzt die Entwicklung einer Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie voraus. Dieses Vorhaben wurde vom Gemeinderat einstimmig beschlossen und nach der positiven Entscheidung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit (StMUG) zur Förderung des Vorhabens „Modellprojekt Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ erfolgreich umgesetzt.

Rückblickend können wir feststellen, dass das Projekt ein sehr intensiver und kreativer Prozess war. Insgesamt haben 147 Mitglieder in sieben Arbeitskreisen und Runden Tischen (28 Sitzungen) mitgewirkt. An der großen Bürgerbefragung haben sich 1.168 Bürgerinnen und Bürger beteiligt, und an den fünf Bürgerkonferenzen haben über 250 Bürgerinnen und Bürger teilgenommen. Unterstützt wurde das Projekt durch Lehrstühle der Technischen Universität München, der Katholischen

Universität Eichstätt-Ingolstadt und das Fraunhofer-Institut für Bauphysik sowie durch fünf Fachbüros.

Dabei wurde ein neuer Weg der bürgerschaftlichen Kooperation beschritten, in die neben Politik, Verwaltung und Bürgerschaft auch Wissenschaft und Experten (transdisziplinärer Ansatz) intensiv und erfolgreich einzbezogen waren.

Die in dieser Broschüre beschriebene Lokale Nachhaltigkeitsstrategie ist ein gemeinsames Werk, das von allen Beteiligten einstimmig beschlossen wurde. Unser Dank gilt allen, die diesen Prozess erfolgreich mitgestaltet haben. Besonderer Dank geht an die Bürger/-innen von Garmisch-Partenkirchen für das große Engagement und an das StMUG für die finanzielle Unterstützung, ohne die dieses Vorhaben nicht durchführbar gewesen wäre. Es bleibt zu wünschen, dass die hier entwickelten Ideen und Projekte zur Sicherung der Lebensqualität und Zukunftsfähigkeit von Garmisch-Partenkirchens mittelfristig umgesetzt werden.

Prof. Dr. Wolfgang Seiler
Projektkoordinator

Ralf Klemens Stappen, M.A.
Projektmanagement

Garmisch-Partenkirchen auf dem Weg zur nachhaltigen Bürgerkommune

Das Projekt „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ ist ein Vorhaben der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen, das am 14.10.2009 einstimmig durch den Gemeinderat von Garmisch-Partenkirchen beschlossen wurde und durch das Bayerische Staatsministerium für Umwelt und Gesundheit (StMUG) unterstützt wird. Ziel dieses Vorhabens war es, eine systemische Lokale Nachhaltigkeitsstrategie mit konkreten Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung von Garmisch-Partenkirchen zu erarbeiten, die die besonderen Verhältnisse vor Ort und in der Region als auch die mögliche zeitliche Entwicklung der Energiepreise, der Bevölkerungsstruktur und des Klimas über einen Zeitraum von mindestens 30 Jahren berücksichtigt. Mit diesem Projekt soll die nachhaltige Entwicklung und damit die ökologische, ökonomische und soziale Zukunftsfähigkeit der Marktgemeinde im 21. Jahrhundert sichergestellt werden.

Die Lokale Nachhaltigkeitsstrategie umfasst die Bereiche Soziales und Demographie, Wirtschaft und Tourismus, Gesundheit, Umwelt/Naturschutz und Mobilität sowie Klimawandel und Energie, die von ausgewählten Fachexperten geleitet und bearbeitet wurden. Auf dieser Basis werden Maßnahmen abgeleitet, die insbesondere auch die große Sensitivität einer Gebirgslandschaft gegenüber externen und internen Eingriffen berücksichtigen.

Einen besonderen Schwerpunkt bilden die Maßnahmen zum Klimaschutz, die von einer CO₂-Neutralitätsstrategie (80 bis 90% bis 2050) geleitet werden, sowie die Maßnahmen zur Anpassung an die sich aus der Klimaänderung ergebenden Folgen (u.a. für den Tourismus, Unternehmen, Hochwasserschutz etc.). Die Ergebnisse dienen der Fortschreibung der vorliegenden Gemeindeentwicklung „Profil 2010“ hin zu einer nachhaltigen Gemeindeentwicklungsplanung mit einem **Planungshorizont bis 2020** und darüber hinaus mit einem **Zielhorizont bis 2050**.

Das Projekt war gleichzeitig Bestandteil des „Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts München 2018“, sollte aber unabhängig vom Ausgang der Bewerbung um die Olympischen Winterspiele 2018 mit Hilfe eines langfristig angelegten Programms unter direkter Beteiligung der Bevölkerung und anderer Entscheidungsträger durchgeführt werden.

Das Projekt „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ ist mit anderen laufenden bzw. geplanten Vorhaben wie der Modellstadt Elektromobilität eng vernetzt. Wesentliche Vorarbeiten für das Vorhaben „Modellkommune Elektromobilität GAP emobil“, so u.a. die Erstellung der Projektkonzeption, die Auswahl der Projektpartner und die Fördermittelakquise erfolgten bis Oktober 2011 im Rahmen des Projekts „Nachhaltiges Garmisch-Partenkir-

chen“. Darüber hinaus wurden auch die Leitprojekte des „Umwelt- und Nachhaltigkeitskonzepts München 2018“, so u.a. das „Nachhaltigkeitszentrum“ im Rahmen von „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ begleitet.

Das Projekt „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ orientiert sich an dem Leitbild einer Nachhaltigen Bürgerkommune und dem Leitbild der Nachhaltigkeit.



RIO+20
United Nations Conference
on Sustainable Development

Leitbild der nachhaltigen Bürgerkommune

„Sie verbindet Leistungsfähigkeit und solidarisches Miteinander. Das verantwortungsbewusste Zusammenwirken der Akteure in Politik, Verwaltung sowie aller Bürgerinnen und Bürger setzt neue Kräfte frei und findet kreative Lösungen für die Bearbeitung aktueller Herausforderungen:

Umgang mit dem demografischen Wandel, Sicherung der kommunalen Finanzkraft, Klima- und Ressourcenschutz, Standortwettbewerb, Familienfreundlichkeit, Bildung u.v.m.

Wesentlicher Erfolgsfaktor ist die umfassende Beteiligung der Bürgerschaft. Hierzu sind eine beteiligungsfreundliche Politik und eine beteiligungsoffene Verwaltung gefragt, die mit Rahmenbedingungen und Zielvorstellungen freiwilliges Engagement und Verantwortungsübernahme durch Bürgerinnen und Bürger aktiviert und unterstützt. (NENA: Leitbild nachhaltige Bürgerkommune Bayern)“



Jede Generation muss ihre Probleme selbst lösen und darf sie nicht kommenden Generationen aufbürden. Die heutige Generation muss zugleich Vorsorge für absehbare zukünftige Belastungen treffen, die aus dem Klimawandel resultieren. Gleiches gilt für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, für die wirtschaftliche Entwicklung sowie für den sozialen Zusammenhalt und den demographischen Wandel (Bundesregierung, Perspektiven für Deutschland 2001).

Leitbild der nachhaltigen Entwicklung



Das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung versteht wirtschaftlichen Wohlstand, soziale Sicherheit und die Stabilisierung der ökologischen Systeme als drei unverzichtbare Dimensionen kommunaler Entwicklung, die voneinander abhängen und in Einklang gebracht werden müssen.

Es wurde deshalb im Rahmen des Projekts „Nachhaltiges Garmisch-

Partenkirchen“ ein ganzheitlicher Ansatz definiert, auf dessen Basis die nationalen Klimaschutzziele, u.a. CO₂-Emissionsminderung, durch geeignete Vermeidungsstrategien bis 2050 erreicht, die natürlichen Lebensbedingungen durch einen umfassenden Natur- und Umweltschutz gesichert, die Folgen des Klimawandels durch geeignete Anpassungsstrategien gemindert, der Tourismus als der wichtigste Wirtschaftsfaktor durch nachhaltig angelegte Maßnahmen zukunftsfähig gestaltet und die Wertschöpfung in der Gemeinde gesteigert und damit die Regionalentwicklung gestärkt werden sollen.

In einem ersten Schritt (bis März 2012) wurde hierzu in enger Zusammenarbeit mit den Bürger/-innen eine Lokale Nachhaltigkeitsstrategie mit konkreten Maßnahmen erarbeitet, in der die besonderen Verhältnisse vor Ort und der Region ebenso wie eine mögliche zeitliche Entwicklung der Energiepreise, der Bevölkerungsstruktur und des Klimas über einen langfristigen Zeitraum (2025/2050) berücksichtigt werden. Vorarbeiten der Lokalen Agenda 21, des Profils 2010 Garmisch-Partenkirchen und des Gemeindeentwicklungsplans (1998) wurden, soweit sinnvoll, einbezogen.

Die Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen hat zugesagt, die in der Nachhaltigkeitsstrategie definierten Ziele und Maßnahmen in einem weiteren Schritt bis 2020 fortzuschreiben und umzusetzen.

Partizipative und zukunftsoffene Gemeindeentwicklung

Die Ziele und der Weg zu einem nachhaltigen Garmisch-Partenkirchen wurden gemeinsam gesucht und mit breitem Konsens festgelegt. Der Prozess war – von vorgegebenen Leitplanken abgesehen – ergebnisoffen. Das Projekt schreibt die in der Vergangenheit auf diesem Gebiet in Garmisch-Partenkirchen durchgeföhrten Arbeiten bis hin zu einem nachhaltigen Gemeindeentwicklungsplan fort. Der Planungshorizont für die Ableitung von konkreten Maßnahmen läuft bis 2020, der Zielhorizont zur Umsetzung dieser Maßnahmen bis 2050. Der gesamte Prozess war zukunfts- und ergebnisoffen angelegt und hatte die politischen Entscheidungsträger sowie die Bürger/-innen unmittelbar an der Festlegung der Zielsetzung und Maßnahmen beteiligt.

Ganzheitlicher Ansatz

Die Lokale Nachhaltigkeitsstrategie umfasst die Bereiche Soziales und Demographie, Wirtschaft und Tourismus, Gesundheit, Umwelt/Naturschutz und Mobilität sowie Klimawandel und Energie. Diese Bereiche wurden in Arbeitskreisen bearbeitet. Dabei wurden als Leiter der Arbeitskreise Fachexperten ausgewählt, die nicht ortansässig sind und damit unvoreingenommen ihre Tätigkeit ausführen konnten. Eine intensive und sehr erfolgreiche Bürger- und Akteursbeteiligung hat die Arbeit in den Arbeitskreisen begleitet. Auf dieser Basis wurden Maßnahmen abgeleitet, die insbesondere auch die große Sensitivität

einer Gebirgslandschaft gegenüber externen und internen Eingriffen, als auch die Kreisentwicklung und andere übergeordnete Leitplanken berücksichtigen.

Systemlösungen statt Insellösungen

Der innovative Charakter des Vorhabens besteht darin, die bisher generell verfolgte Praxis der Umsetzung von Einzel- bzw. Insellösungen zu durchbrechen und Systemlösungen zur Nachhaltigkeit zu erarbeiten, in der die Gemeinde als Ganzes und mit ihrer Vernetzung mit dem Umland gesehen wird. Ein derartiger Systemansatz ist derzeit nicht vorhanden, aber zwingend notwendig, wenn zukunftsfähige Maßnahmen zur Erreichung der politischen Vorgaben und Leitplanken abgeleitet und umgesetzt werden sollen.

Bürgerbeteiligung

Jede Nachhaltigkeitsstrategie und Gemeindeentwicklung ist nur mit und nicht gegen die Bürgerinnen und Bürger umsetzbar. Nachhaltigkeit setzt eine aktive Beteiligung voraus, der im Projekt „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ höchster Stellenwert eingeräumt wurde. Ein zentrales Instrument der Bürgerbeteiligung war eine große Bürgerbefragung, in der alle Bürger/-innen ihre Meinung einspeisen konnten. Die Bürgerbefragung war auf eine erstaunlich positive Resonanz in der Bevölkerung gestoßen und hat wesentlich zum Erfolg des Projekts beigetragen. Die gewonnenen Ergebnisse waren Grundlage der Bürgerkonferenzen und auch der Arbeitskreise und Runden Tische.

Insgesamt fanden in Rahmen der Beteiligung über 35 Veranstaltungen statt.

Umsetzung der Maßnahmen

Aufbauend auf der gemeinsam entwickelten Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie wurden zu den einzelnen Themenbereichen klar definierte und umrissene Maßnahmen festgelegt, die als wichtig für eine nachhaltige Entwicklung von Garmisch-Partenkirchen angesehen und zur Umsetzung empfohlen wurden. Es liegt in der Verantwortung des Gemeinderats, diese Vorschläge zu beschließen. Sofortmaßnahmen könnten in den Bereichen Regionalvermarktung, Demographie (Gesamtkonzept und erste Maßnahmen), Bildung für nachhaltige Entwicklung (Gemeinde der Weltdekade für Bildung für nachhaltige Entwicklung) und Klimaschutz (Erstellung Klimaschutzkonzept mit einem Energienutzungsplan) ergriffen werden.

Zur Verankerung der Umsetzung soll ein Kommunales Nachhaltigkeits- und Umweltmanagementsystem aufgebaut werden.

Managementregeln der Nachhaltigkeit

Der Begriff der „Nachhaltigen Entwicklung“ wurde – bezogen auf die Umwelt – zum ersten im UN-Brundtland-Bericht (1987) definiert. Danach ist eine Entwicklung nur dann nachhaltig, wenn die Bedürfnisse der Gegenwart befriedigt werden, ohne zu riskieren, dass zukünftige Generationen ihre eigenen Bedürfnisse nicht befriedigen können. Zwei Konzepte sind dabei für die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung von zentraler Bedeutung: Die Erfüllung der Grundbedürfnisse und die Einhaltung der Grenzen der Tragfähigkeit des globalen Ökosystems.

Zieldreieck der Nachhaltigkeit

Absolute Grenze:
Erhaltung der Lebensgrundlagen in globaler Perspektive

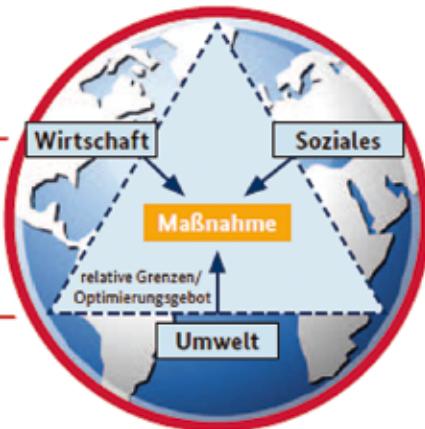


Abbildung angelehnt an: SRU, KzU Nr. 9, 2011/Abb. 2

Dabei sind folgende Managementregeln einzuhalten (Bayern Agenda 21, 1998):

- Die Nutzung erneuerbarer Naturgüter, zum Beispiel Wälder oder Fischbestände, darf auf Dauer nicht größer sein als ihre Regenerationsrate. Andernfalls ginge die Ressource zukünftigen Generationen verloren.
- Die Nutzung nichterneuerbarer Naturgüter, zum Beispiel fossile Energieträger, darf nach Möglichkeit und auf Dauer nicht größer sein als die Substitution ihrer Funktionen (Beispiel: denkbare Substitution fossiler Energieträger durch Wasserstoff aus solarer Elektrolyse).
- Die Freisetzung von Stoffen und Energie darf auf Dauer nicht größer sein als die Anpassungsfähigkeit der natürlichen Umwelt (Beispiel: Anreicherung von Treibhausgasen in der Erdatmosphäre oder von säurebildenden Substanzen in Waldböden).
- Gefahren und unvertretbare Risiken für die menschliche Gesundheit und die Umwelt durch anthropogene (anthropogen – vom Menschen verursacht) Einwirkungen sind zu vermeiden.

Die praktische Umsetzung dieser Managementregeln setzt ein grundlegendes Verständnis der Bevölkerung und der politischen bzw. wirtschaftlichen Entscheidungsträger über die Leitlinien der Nachhaltigkeit voraus. Die Nachhaltigkeitsbildung und Nachhaltigkeitskommunikation sind daher fester Bestandteil der Umsetzung der in diesem Vorhaben entwickelten Nachhaltigkeitsstrategien

Teilstrategie „Mobilität und Verkehr“

Hintergrund und Zielsetzung

Die Lokale Nachhaltigkeitsstrategie für Garmisch-Partenkirchen bietet eine große Chance, Strategien und Projekte für eine zukunftsfähige Gestaltung des Verkehrsbereichs in enger Zusammenarbeit mit Bürgerinnen und Bürgern, Unternehmen und Politik sowie Experten zu entwickeln und in einer sich anschließenden Phase umzusetzen.

Ziel des Arbeitskreises war es u.a. eine kritische Standortbestimmung für Garmisch-Partenkirchen vorzunehmen und die Ergebnisse zu bewerten. Auf dieser Basis sollen dann Visionen für eine zukunftsfähige Gestaltung für den Bereich „Mobilität und Verkehr“ aufgezeigt und

Strategien mit konkreten Maßnahmenvorschlägen abgeleitet werden.

Diese Aufgabe ist nur erfolgreich zu bewältigen, wenn alle Beteiligten aktiv in die Formulierung langfristiger Zukunftsbilder mit einem Entwicklungshorizont 2020 – 2050 einbezogen werden. Diese Zukunftsbilder dienen nachfolgend der Ableitung konkreter Teilstrategien für die Marktgemeinde in Form konkreter Leitprojekte.

Mit zu berücksichtigen sind dabei Faktoren wie Demographie, Lebensstile, Energiepreisentwicklung, Finanzkraft, Wirtschaftsstruktur und Technologieverfügbarkeit.

Aber auch Ziele wie Klimaschutz, Energiepolitik, Gesundheit und soziale Integration sind wichtige Bestandteile der Leitprojekte.

Das im Folgenden dargestellte Leitbild ist auf Grundlage einer Zukunftswerkstatt nach R. Jungk über eine Reihe von Arbeitskreistermi- nien mit ausgewählten lokalen Experten erarbeitet worden. Dieses Leitbild wurde über eine schriftliche Bürgerbefragung und aktive Bürgerbeteiligung im Rahmen einer Bürgerkonferenz in seinen Grundzügen bestätigt bzw. ist durch zusätzliche Anregungen und Ideen angereichert worden.

Besondere Bürgerwünsche waren u.a.:

- 
- Mehr Tempo 30-Zonen
 - Fußgängerzone nur für Fußgänger
 - Weniger Verkehr, dafür mehr Ruhe und Langsamkeit
 - Innerörtliche Erhöhung der Taktfrequenz der Busse und den Bedürfnissen der Bürger/-innen und Touristen angepasste Routen
 - Kleinbusse, die öfter fahren und einen niedrigeren Einstieg aufweisen
 - Mehr Ruhebänke an den Wegen, möglichst überdacht
 - Deutlich bessere Fahrradwege in der Gemeinde
 - Bürgersteige besser pflegen und im Winter räumen
 - Eine Jogging-Spur (Sand o. ä.) entlang der Bahnstrecke Partenkirchen Richtung Garmisch wäre sehr schön; „da laufen sehr viele – ich auch!“



Aus den Beratungen und Diskussionen zu der Fragestellung „Garmisch-Partenkirchen – wohin wollen wir?“ haben sich für den Entwicklungszeitraum 2020 bis 2050 folgende Zielvorstellungen als besonders wichtig herauskristallisiert:

- Garmisch-Partenkirchen ist als attraktives Zentrum und Vorbild für eine CO₂-neutrale Mobilität mit hoher Aufenthaltsqualität bei lokaler Emissionsfreiheit (Kurort) auszubauen.
- Für eine Verkehrsentlastung/-beruhigung innerorts mit möglichst MIV-freier Innenstadt ist zu sorgen. Priorität ist auf das Zu-Fuß-Gehen, Radfahren und den Öffentlichen Verkehr zu legen. Der verbleibende MIV ist weitestgehend auf Elektromobilität zu verlagern.
- Attraktive Verkehrsanbindungen mit der Bahn und intelligente Vernetzung zwischen MIV und ÖPNV (Echtzeitinformation) sind sicherzustellen.
- Bündelung/Verlagerung des Quell- und Zielverkehrs, Verkehrslenkung (Parkleitsystem), Abwicklung des Durchgangsverkehrs außerorts (Tunnel Oberau, Kramer-/Wanktunnel) sind anzustreben.

Aus diesen Zielvorstellungen wurden drei Leitprojekte entwickelt und zur Umsetzung in der nachfolgenden Phase der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie empfohlen:

Leitprojekt 1: Nahmobilität

Leitprojekt 2: ÖV-Attraktivität

Leitprojekt 3: Elektromobilität

Die Zielsetzungen der einzelnen Projekte werden nachfolgend aufgeführt.

ÖV-Attraktivität

Umsetzung eines abgestimmten Konzeptes, regionale Anbindung, lokale Verknüpfung zwischen Bahn und Bus(sen)

Verkehrsnachfragemanagement

Nahmobilität

Förderung des Fuß- und Radverkehrs durch Netze/Abstellanlagen, Siedlungs-/Nutzungsstruktur, Gestaltung des öffentlichen Raums

Elektromobilität

stadtverträgliche Gestaltung des motorisierten Individualverkehrs, Parkraummanagement, innovative Verkehrssysteme, infrastrukturelle Entwicklung

VISION 2020/2050

Nachhaltige Mobilität für Garmisch-Partenkirchen

Leitprojekt 1: Nahmobilität

Ausgangslage

Garmisch-Partenkirchen weist aufgrund seiner flachen Topographie im Talbereich, seiner kompakten Ortsstruktur mit den beiden attraktiven Zentren sowie der Ausrichtung als gesundheitsbewusster Tourismus- und Kurort ein sehr großes Potenzial für Nahmobilität auf. Viele Besorgungen können auf kurzem Weg zu Fuß und mit dem Rad erledigt werden.

Gleichzeitig haben die Ergebnisse aus der Bürgerbefragung und der Bürgerkonferenz gezeigt, dass eine hohe Unzufriedenheit mit dem Angebot für Fußgänger und Radfahrer existiert und die hohe Motorisierungsrate mit intensivem innerörtlichem Kfz-Verkehr für Unmut sorgt.

Zudem führt die demographische Entwicklung zu neuen Bedürfnissen und Anforderungen an die Nahmobilität.



Ziel

Ziel des Leitprojektes „Nahmobilität“ ist es, die Attraktivität der kurzen Wege und den Anteil des nicht-motorisierten Verkehrs (zu Fuß, mit dem Rad, Roller o. ä.) deutlich zu stärken. Durch verschiedene Maßnahmen soll erreicht werden, dass künftig 50% aller Wege auf diese Weise zurückgelegt werden können. Damit würde gleichzeitig ein Beitrag für eine kostengünstige, gesunde, einfache, sozial integrativ wirkende, die lokale Wirtschaft stärkende, energieeffiziente und klimagerechte Mobilität geleistet.



Maßnahmen

Das Leitprojekt „Nahmobilität“ erfordert ein Bündel von Maßnahmen, das sich an einer strategisch ausgerichteten Flächennutzungsplanung orientiert. Im Fokus sollen folgende Maßnahmen stehen:

■ **Erhalt/Ausrichtung einer kompakten baulichen Struktur:** Dazu gehören die Sicherung von gemischt genutzten Standorten, Nähe zwischen Wohngebieten/Hotels/Ferienwohnungen und Einzelhandel/Freizeit/Gewerbe, Zugang zu Ski-/Wandergebieten sowie die Gestaltung der zukünftigen Standort- und Wirtschaftsstruktur (Zentrenkonzept, Nahversorgung, gewerblicher Branchenmix, Verkehrskonzept, Logistik und Lieferservice/Lkw-Führung).

■ **Ausbau/Verbesserung sowie Erhalt/Unterhalt des Fuß- und Radwegnetzes:** Das Fuß- und Radwegenetz ist als wesentlicher Baustein der Verkehrsinfrastruktur anzuerkennen und im Rahmen eines eigenständigen, durchgängigen und engmaschigen Verkehrsnetzes zu planen.



Foto: Fotolia



Foto: Markt Garmisch-Partenkirchen

- **Fußwegenetze in den Zentren:** Die Fußgängerzone und die verkehrsberuhigten Bereiche sollen dazu ggf. mit weicher Trennung geplant und das Kurgebiet nach Möglichkeit vom Kfz-/Radverkehr freigehalten werden. So sollen die Ortszentren mit den Wohngebieten, Schulwege, Freizeit- und Wanderwege vernetzt und ausgeschildert werden. Ein Parkraummanagement (Zufahrten, Leitsystem, Abstellplätze, Bewirtschaftung, Vernetzung mit den fußläufigen Bereichen) ist darauf abzustimmen.
- **Barrierefreie, sichere Übergänge:** Diese sollen nach den Prinzipien „Design für alle“ attraktiv gestaltet werden (Gehwegnasen, Bordsteinabsenkung, ggf. farbige Markierungen/taktile Leitsysteme etc.).
- **Radwegenetz:** Das zukünftige Radwegenetz soll als Wunschliniennetz zwischen wichtigen Standorten (Ortsteile, Schulstandorte, Freizeitzentren ...) ausgelegt sein und auf das Straßennetz übertragen werden. Eine separate Radwegeinfrastruktur (Radfahrstreifen auf Fahrbahn oder eigenständige Radwege) ist an Hauptverkehrsstraßen (z.B. Hauptstraße-/Mittenwalder Straße) zu überprüfen, zu erneuern oder einzurichten. Dabei sind Kfz-Fahrstreifenbreite/Geschwindigkeiten zu begrenzen, die Oberflächenqualität zu sichern und Baumwurzeln zu beachten.
- **Tempo-30-Zonen:** Generell sollen in Nebenstraßen Tempo-30-Zonen eingerichtet und der Radverkehr im Straßenraum geführt werden (Einbahnstraßen in Ge genrichtung nach Möglichkeit freigeben, ruhenden Verkehr im Straßenraum reduzieren).
- **Abstellanlagen** Im Zentrum des Ortes sind Abstellanlagen als diebstahlgesicherte Systeme (Bügel oder rahmenabschließbare Ständer), am Hauptbahnhof als witterungsgeschützte, gesicherte Systeme zu entwickeln und auszuführen.

Fahrradverleihsystem: Das bestehende Fahrradverleihsystem soll gestärkt werden. Der Fahrradverleih (z.Zt. über Hotels, Fahrradladen) soll zu einem flächendeckenden, öffentlichen Gesamtsystem weiterentwickelt werden mit Bereitstellung und Rückgabe im Rahmen eines dichten Stationssystems (inkl. Ladestationen), ggf. Kopplung mit touristischem Werbeträger. Pedelecs sind einzubeziehen (Ladestationen an Ausflugszielen vorsehen), Anhänger für Kinder sollten mit angeboten werden. Staffeltarife gilt es einzurichten (von 30 min für alltäglichen Bedarf bis Tagestour und Wochenmiete), Tourenvorschläge und geführte Touren-/Ortsführungen anzubieten.

Nahmobilitätskultur: Diese gilt es zu fördern z.B. durch Mobilitätserziehung in Schule und Kindergarten, „Bus-mit-Füßen“ (statt Eltern-Taxi) einrichten, (Neu-)Bürgerberatung zu Mobilitätsangeboten einführen, Angebote über Tourismus-Büro bekannt machen (Willkommens-Paket mit Stadtplan für Fußgänger/Radler, App fürs Smartphone, GPS-Routing ... vgl. ÖV-Attraktivität).

Schnee räumen: Räumprogramm ist zu prüfen und wichtige Fuß- und Radwegebeziehungen sind mit hoher Priorität aufnehmen.

Leitprojekt 2: ÖV-Attraktivität

Ausgangslage

Garmisch-Partenkirchen verfügt mit dem – weiter verbesserten – SPNV-Angebot (und einzelnen ICE-Verbindungen) auf der Strecke München – Weilheim – Garmisch-Partenkirchen – Mittenwald – Innsbruck über eine relativ gute ÖV-Anbindung in Nord-Süd-Richtung (1-h-Takt, in Hauptverkehrszeit bis zu 30-min-Takt, ab Dezember 2013 drei zusätzliche Expresszugverbindungen zwischen Garmisch-Partenkirchen und München Hbf in der Hauptverkehrszeit mit einer Fahrzeit kleiner 70 min).

Hinzu kommt eine Zugverbindung zwischen Innsbruck über Garmisch-Partenkirchen nach Reutte. Darüber hinaus besteht ein Ortsbusverkehr der Gemeindewerke Garmisch-Partenkirchen, überörtliche Busangebote des Regionalverkehrs Oberbayern (RVO) sowie Bus- und Bahnangebote der Bayerischen Zugspitzbahn AG (Zugspitzbahn, Eibsee-Bus). Die verschiedenen Angebote sind in Hinblick auf ein attraktives Gesamtsystem nicht ausreichend aufeinander abgestimmt

(Netz, Fahrplan/Takt, Tarifsystem, Information).

Eine Vernetzung des ÖPNV über die betrachtete Kommune hinaus ist kaum gegeben. Nur eine optimale Vernetzung innerhalb des öffentlichen Verkehrs kann jedoch gegenüber dem privaten Pkw eine konkurrenzfähige Alternative darstellen. Dies bedarf einer entsprechenden Prioritätensetzung seitens der Politik.

Ziel

Ziel des Leitprojektes „ÖV-Attraktivität“ ist es, ein gegenüber dem privaten Pkw konkurrenzfähiges Angebot im öffentlichen Verkehr für die Bewohner, Besucher (Tourismus) und Beschäftigten/Schüler etc. zu schaffen, um möglichst viele Fahrten vor Ort mit deutlich reduzierten Lärm- und Schadstoffemissionen, ohne den erheblichen Flächenbedarf für Parkplätze und mit einer stark verringerten Verkehrsbelastung/Stauanfälligkeit abzuwickeln.

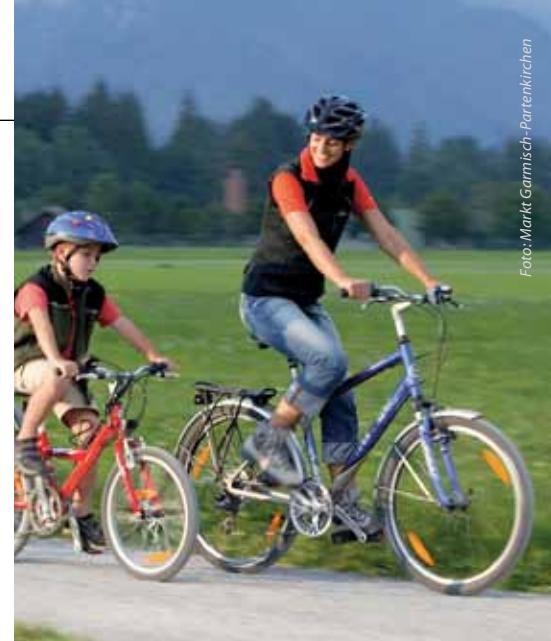


Maßnahmen

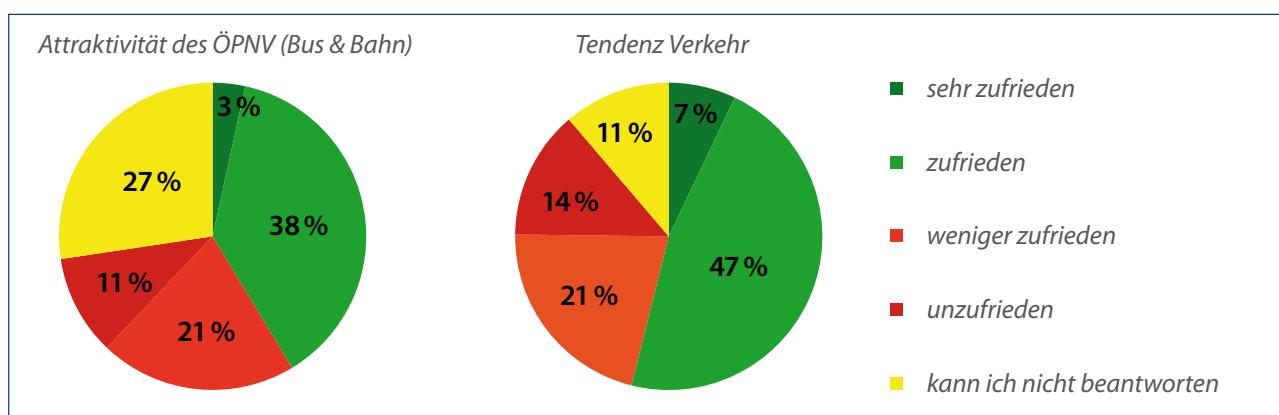
Zur Schaffung eines lokal vernetzten ÖV-Angebot sind folgende Maßnahmen erforderlich:

- **Bessere Abstimmung des ÖV:** Der lokale Busverkehr (Gemeindewerke), der überörtliche Busverkehr (RVO) und die ergänzenden Angebote (Zugspitzbahn, Eibseebus) sind mit dem Taktfahrplanangebot der Bahn (Bayrische Eisenbahngesellschaft mbH) besser abzustimmen. Längere Wartezeiten sind zu vermeiden.
- **Netzplanung:** Das Streckennetz ist zu einem attraktiven Stadtbussystem mit Busbeschleunigung durch Priorisierung an Knotenpunkten und Einrichtung von Busspuren/Halteverboten an Engstellen auszubauen; optimale Verknüpfungen (barrierefreier baulicher Zugang, Wegeleitsystem) am Bahnhof sind sicherzustellen.

- **Fahrgastinformation:** Das bestehende Fahrgastinformationssystem ist über diverse Medien (statisch/dynamisch, Pretrip-Ontrip-Anzeiger, Web ...) zu verbessern, damit Zugangshemmnisse abgebaut werden (z.B. Daten und Informationen qualitätsgesichert an DEFAS BAYERN); Verbesserung der Anschlussinformation/-sicherung (z.B. über RBL, DEFAS).
- **Aufenthaltsqualität am Bahnhof:** Die Aufenthaltsqualität im Bereich des Bahnhofs ist zu erhöhen, damit eine attraktive Reisekette bei Anreise mit der Bahn in alle Ortsteile und zu den Ski- und Wандерgebieten gewährleistet ist.
- **Einrichtung eines „Runden Tisches ÖV“:** Es ist ein Runder Tisch mit allen Aufgabenträgern und Verkehrsunternehmen einzurichten, um ein vernetztes ÖV-Angebot vor Ort sowie die notwendige politische Unterstützung für eine entsprechende Prioritätensetzung und Finanzierung eines attraktiven Angebotes zu sichern; Einladung durch den Bürgermeister der Marktgemeinde und den Landrat (ÖPNV-Aufgabenträger).
- **Shuttle-Bus-Services vor Ort:** Im Rahmen einer strategisch angelegten Netzplanung für den lokalen ÖPNV ist zu prüfen, ob ein Shuttle-Bus als Serviceangebot vor Ort für Touristen und Bewohner eingerichtet werden kann, der in einem dichten Takt (möglichst 10 min) die beiden Ortszentren untereinander und mit dem Bahnhof, ggf. mit wichtigen Wander-/Skigebieten und Shuttle-P+R-Parkplätzen verbindet. Dieses Angebot sollte nach Möglichkeit kostenlos bzw. im Rahmen der Kurtaxe (mit Gästekarte) kostenfrei angeboten werden. Ggf. in Nebensaison/abends als flexible Bedienweisen (RufBus, RufTaxi) zu individualisiertem ÖV ausbauen, als Zukunftsvision evtl. fahrerlos (vgl. z.B. Rennes), mit Taxi, Hotel-Shuttle-Service, Car-Sharing abstimmen, nach Möglichkeit als Elektro-/Hybridbus.
- **Standortentwicklung Bahnhof:** Aufgrund der bis Juli 2012 als Option gesicherten Flächen (Rückbau Bahnbrache Aurelis) und den gegenwärtigen Defiziten in der Vernetzung und dem Aufenthalt ist dringend eine bahnhofsbezogene Rahmenplanung vorzunehmen, in der die Entwicklung dieses strategisch wichtigen Areals abgestimmt und die entsprechenden Planungs- und Realisierungsprozesse vorbereitet werden. Dazu gehört die Aufwertung des Standortes als Bindeglied zwischen den beiden Garmischer Ortsteilen und die Vernetzung zwischen den verschiedenen Verkehrsträgern. Die Priorität soll auf fußläufiger Erschließung liegen.



Die Einrichtung attraktiver Radabstellanlagen (vgl. Nahmobilität) ist mit einzuplanen und eine Optimierung der ÖPNV-Verknüpfung zwischen den verschiedenen Betreibern herzustellen. Der entsprechende Flächenbedarf am Taktknoten muss berücksichtigt und genügend P&R-Stellplätze am Bahnhof müssen angeboten werden (ggf. über Mehrfachnutzung der Stellplatzanlage für Schwimmhalle/Eishalle, einschließlich Ladeinfrastruktur für Elektromobilität oder durch Kopplung mit Car-Sharing/Eleftrifahrzeug-Verleih). Wünschenswert ist auch die Prüfung einer Stellplatzanlage zur Erschließung des Garmischer Zentrums.



Leitprojekt 3: Elektromobilität

Ausgangslage

Garmisch-Partenkirchen wurde als eine von drei bayerischen Modellgemeinden für Elektromobilität ausgewählt.

Die Marktgemeinde kann damit eine Vorreiterfunktion zur Entwicklung und Umsetzung eines ganzheitlichen Ansatzes zur Integration der vielfältigen Bausteine von Elektromobilität in einem Gesamtsystem übernehmen.

In mehreren Modellregionen und Modellprojekten wurden bereits Ansätze für eine zukünftige Nutzung von Elektrofahrzeugen erprobt. Bisher konnte aber nirgends gezeigt werden, wie sich über die technische Entwicklung und Einführung von Elektrofahrzeugen hinaus die Energiebereitstellung („smart grid“) und die Mobilitätskonzepte („smart mobility“) so miteinander

kombinieren lassen, dass dabei sowohl ein individueller Nutzen (inkl. tragfähiger Geschäftsmodelle) als auch ein Erfolg auf der Systemebene (klimaneutrale, lokal emissionsfreie Mobilität) erreichbar ist.

Die erfolgreiche Einführung der Elektromobilität setzt eine Zusammenarbeit unterschiedlicher lokaler und überregionaler Interessengruppen sowie die Einbettung in eine langfristige kommunale Planung und Wertschöpfung voraus. Angestrebt wird dabei die erfolgreiche Weiterentwicklung eines urbanen Knotens und touristischen Standortes in einer ländlich geprägten Region.



Foto: Ralf Stappert

Ziel

Ziel des Leitprojektes „Elektromobilität“ ist es, ein ganzheitliches System zur Einführung der Elektromobilität auf lokaler Ebene zu entwickeln und erfolgreich umzusetzen..

Eine wachsende Zahl von Elektrofahrzeugen soll intelligent in die Mobilitätskonzepte, Energieversorgungsstrukturen und kommunalen Entwicklungsplanungen integriert werden.

Bei der Bevölkerung und den Gästen soll Akzeptanz für diese neue, zukunftsfähige Technologie geschaffen werden

Die Modellgemeinde Garmisch-Partenkirchen soll zum Vorbild für bezahlbare und klimaneutrale, individuelle und intermodale Mobilität werden.



Die Modellgemeinde Garmisch-Partenkirchen soll zum Vorbild für bezahlbare und klimaneutrale, individuelle und intermodale Mobilität werden.

Teilstrategie „Soziales, Demographie und Gesundheit“

Hintergrund

Für die Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen ist der Demographische Wandel ein hochaktuelles Thema, das die Zukunft der Stadt langfristig beeinflussen wird: Denn neben dem Rückgang der Bevölkerung wird vor allem die Veränderung der Altersstruktur erhebliche Auswirkungen auf nahezu alle kommunalen Handlungsfelder haben. Der demographische Wandel erfordert ein strategisches und langfristig orientiertes Gesamtkon-

zept. Zentrale Handlungsfelder sind dabei z.B. Wohnen, Kinder- und Familienfreundlichkeit sowie Gesundheit.

Die Aufgabe des Arbeitskreises „Soziales, Demographie und Gesundheit“ war es, im Rahmen der zu entwickelnden Nachhaltigkeitsstrategie die Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf zentrale Handlungsfelder der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen zu ana-

lysern, eine Standortbestimmung vorzunehmen, Ziele für die zukünftige Entwicklung zu erarbeiten und darauf aufbauend konkrete Maßnahmen und Leitprojekte abzuleiten. Im Mittelpunkt stand die Frage, wie Garmisch-Partenkirchen auf die Herausforderungen des demographischen Wandels und den damit verbundenen Aspekten des sozialen Zusammenlebens reagieren kann.

Die demographische Entwicklung der Marktgemeinde lässt sich wie folgt zusammenfassen:

Rückgang der Einwohnerzahlen

Seit dem Jahr 2001 ist ein kontinuierlicher Rückgang der Einwohnerzahlen zu verzeichnen: Während im Jahr 2001 die Einwohnerzahl bei 26.637 lag, betrug die Einwohnerzahl zum 31.12.2010 noch 25.842. Das Statistische Landesamt Bayern sagt für die Marktgemeinde bis zum Jahr 2025 einen weiteren Rückgang der Bevölkerung um ca. 3,5% (auf rund 25.000 Einwohner) voraus.

Ein wesentlicher Grund für den Rückgang der Bevölkerungszahl ist ein seit 1993 bestehendes negatives Saldo aus Geburten- und Sterbefällen, d.h. die Zahl der Sterbefälle ist höher als die Zahl der Geburten. Ein weiterer Grund für den Rückgang der Einwohnerzahl ist die Abwanderung von Unternehmen und der damit verbundene Verlust an Arbeitsplätzen, der durch Neuansied-

lung von Unternehmen nicht wettgemacht werden kann.

Auch der negative Saldo aus Geburten- und Sterbefällen kann nicht durch Wanderungsgewinne ausgeglichen werden. Bei dem relativ hohen Anteil zugezogener Bürger handelt es sich meist um Saisonarbeiter, die im Tourismus beschäftigt sind und den Markt nach kurzer Zeit wieder verlassen. Besonders schwerwiegend sind die Abwanderung der jungen Leute im Alter zwischen 19 und 25 Jahren (sogenannte Bildungswanderung) und die zunehmende Abwanderung von Familien (Altersgruppe der 30- bis 40-Jährigen).

Wandel der Altersstruktur

Neben dem Rückgang der Einwohnerzahlen ist vor allem die Veränderung der Altersstruktur



Garmisch-Partenkirchen soll eine Gemeinde werden, in der sich alle Altersgruppen wohlfühlen und ein aktives Miteinander der Generationen möglich ist.



für die zukünftige Entwicklung von Garmisch-Partenkirchen bedeutsam: Mehr ältere Menschen werden mit immer weniger jüngeren Menschen zusammen leben.

Es sind deutliche Rückgänge bei den unter 15-Jährigen, den 25–30-Jährigen und den 30–40-Jährigen zu verzeichnen. Bei den 40–50-Jährigen, bei der 65-plus-Generation und den über 80-Jährigen ist ein deutlicher Anstieg zu beobachten.

Bis zum Jahr 2025 werden 50 % der Bevölkerung von Garmisch-Partenkirchen bereits älter als 52,6 Jahre alt sein. Damit gehört Garmisch-Partenkirchen zu den Gemeinden mit dem höchsten Durchschnittsalter in Oberbayern und Bayern insgesamt. Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung erfordert ein Umdenken der Kommunalpolitik und bei den lokalen Akteuren (z.B. Vereinen, sozialen Einrichtungen, Wohlfahrtsverbänden) bei allen Fragen der kommunalen Daseinsvorsorge und des sozialen Miteinanders.

Leitlinien und Zielsetzungen bis 2020/2050

- Bei allen Planungs- und Entscheidungsprozessen sind die Auswirkungen des demographischen Wandels zu berücksichtigen und auf Generationengerechtigkeit zu achten.
- Die Vernetzung sozialer Einrichtungen und Organisationen ist zu intensivieren, Angebote sind transparent zu machen und Fördermöglichkeiten konsequent zu nutzen.

Folgende Rahmenbedingungen gilt es zu schaffen:

- Schaffung bezahlbaren Wohnraumes für Familien
- Schaffung von Ausbildungsmöglichkeiten für Jugendliche
- Unternehmen am Ort halten und ansiedeln
- Alternative Wohnformen für ältere Menschen schaffen
- Einsamkeit im Alter und soziale Ausgrenzung vermeiden
- Potentiale und Wissen Älterer aktiv nutzen
- Pflegebedürftigkeit und Vielfalt des Alters berücksichtigen
- Barrierefreiheit berücksichtigen
- Bildungsangebote für verschiedene Lebensphasen
- GAP als Gesundheitsregion ausbauen
- Vorhandene Stärken aktiv nutzen

Wichtig ist dabei eine verbesserte Verkehrsanbindung, insbesondere der Bahnverbindung nach München, damit die Pendler möglichst schnell und umweltverträglich Arbeitsplätze rund um München erreichen.



Bürgerwünsche zum Bereich „Soziales, Demographie, Gesundheit“

- Förderung des sozialen Wohnungsbaus
- Mehr Arbeitsplätze und Freizeitangebote für Jugendliche
- Einheimischenpreise bei Skipässen, Eisstadion, Schwimmbad
- Familienfreundliche Öffnungszeiten von Kindergärten und Tagesstätten für Demenzkranke von 7 – 18 Uhr
- Kinderfreundlicheres Wohnen – mehr Spielplätze in Wohngebieten
- Integrationsangebote für ausländische Mitbürger
- Mehr Angebote für behinderte Menschen – weniger Ausgrenzung
- Weitere Reha-Klinik

Für alle Handlungsfelder hat der Arbeitskreis Ideen zur Umsetzung erarbeitet, die nachfolgend in der Zusammenfassung als Leitprojekte dargestellt werden. Dem Gemeinderat, der Gemeindeverwaltung sowie den zentralen Akteuren der Bürgergesellschaft wird empfohlen, auf der Basis der hier erarbeiteten Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie für Garmisch-Partenkirchen ein Gesamtkonzept zu erarbeiten, um auf die Auswirkungen des demographischen Wandels reagieren zu können.



Maßnahmen und Leitprojekte

Haus der Generationen: Hinter dem Leitprojekt „Haus der Generationen“ verbirgt sich die Idee, einen Ort der Begegnung und des aktiven, sozialen Miteinanders für alle Generationen zu schaffen. Auf diesem Weg kann mitten in Garmisch-Partenkirchen eine zentrale Anlaufstelle entstehen. Folgende Angebote kann das Haus der Generationen umfassen: Generationencafé, Service- und Beratungsangebote, Offenes Forum für Familien, Pflege- und Wohnberatung, Agentur für haushaltsnahe Dienstleistungen, vielfältige Bildungsangebote für Kinder, Familien und ältere Menschen, Ort, an dem Wissen ausgetauscht und eingebracht werden kann, Angebote für Zugezogene, Tauschbörse etc.



Foto: alma Domizil „An der Partnach“

Gesunde Kommune: Bei dem Leitprojekt „Gesunde Kommune“ geht es darum, den Gesundheitsstandort Garmisch-Partenkirchen weiterzuentwickeln und vorhandene Stärken zu nutzen. Damit werden u.a. die folgenden Ziele verfolgt:

- mehr Transparenz über vorhandene Angebote
- bessere Vernetzung der Anbieter und Angebote
- Zugang zu den Angeboten erleichtern
- Gesundheitstourismus weiterentwickeln
- Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise vermitteln

Alters- und familiengerechte Infrastruktur:

Der demographische Wandel erfordert es, gezielte und zukunftsfähige Infrastrukturangebote für Kinder, Jugendliche und Familien zu schaffen bzw. vorhandene Angebote neu auszurichten, damit GAP als Wohn- und Lebensort attraktiv bleibt. Ebenso braucht der Markt eine altersgerechte Infrastruktur für ältere Menschen.

Bezahlbarer und bedarfsgerechter Wohnraum: Bedarfsgerechter und vor allem bezahlbarer Wohnraum macht eine Kommune für junge Familien attraktiv. In diesem Bereich wird großer Handlungsbedarf gesehen, da es sich Familien oftmals nicht leisten können, in Garmisch-Partenkirchen zu bauen. Auch bei der Suche nach passenden Mietangeboten gibt es große Schwierigkeiten. Wenn zusätzlich die Verkehrsanbindung unzureichend ist, wandern immer mehr Familien ab und suchen andernorts einen Wohn- und Lebensmittelpunkt.

Teilhabe, lebenslanges Lernen und bürgerschaftliches Engagement: In diesem Projektbereich fordert der Arbeitskreis, bestehende Bildungsangebote für lebenslanges und lebensbegleitendes Lernen weiter zu entwickeln und ein bildungsfreundliches Klima für Jung und Alt zu schaffen. Ferner sollten die Potentiale und Möglichkeiten für ehrenamtliches Engagement innerhalb der Bevölkerung stärker als bisher aktiviert werden.

Leitprojekt „Haus der Generationen“



Mehr
Generationen
Haus

Ausgangslage

Der demographische Wandel stellt Garmisch-Partenkirchen vor die Herausforderung, das Miteinander zwischen dem wachsenden Anteil älterer Menschen und dem geringer werdenden Anteil jüngerer Menschen zu stärken. Im Kern geht es darum, den Dialog zwischen den Generationen zu intensivieren, Wissen untereinander auszutauschen und gegenseitige Unterstützung zu ermöglichen.

Ziel ist es, möglichst viele Akteure mit einzubinden. Nur so kann das „Haus der Generationen“ erfolgreich getragen, aufgebaut und weiterentwickelt werden. Eine breite Verankerung in der Bevölkerung ist dabei Ziel. Die hier vorgeschlagenen Ideen sind im weiteren Erarbeitungsprozess gemeinsam mit den zu beteiligenden Akteuren und Organisationen zu konkretisieren.

Als Standort wurde das Krankenhausviertel vorgeschlagen. Die Gemeinde sollte das „Haus der Generationen“ in enger Kooperation mit den Wohlfahrtsverbänden, interessierten Trägern und der Koordinierungsstelle Freiwilligenzentrum betreiben. Nach der Entwicklung einer Erstkonzeption sollen die Angebote kontinuierlich und auf lange Sicht weiter entwickelt werden.



Ziele



Das „Haus der Generationen“ soll eine zentrale Anlaufstelle an einem für alle erreichbaren Ort sein. Es soll

- Ort der Begegnung und aktiven Mitgestaltens sein (Generationscafé)
- zentrale Anlaufstelle werden zur Stärkung des sozialen Miteinanders
- Unterstützungsmöglichkeiten bereitstellen, die im Alltag benötigt werden (Service- und Beratungsangebote, Tauschbörse, Agentur für haushaltsnahe Dienstleistungen etc.)
- offenes Forum für Familien, Pflege- und Wohnberatung sein
- ehrenamtliches Engagement auf vielfältige Weise ermöglichen
- Bildungsangebote für Kinder, Familien und ältere Menschen anbieten/vermitteln
- dabei helfen, Wissen einzubringen und auszutauschen
- die Integration Zugezogener unterstützen
- Angebote und Anbieter miteinander vernetzen

Leitprojekt „Gesunde Kommune“

Ausgangslage

Garmisch-Partenkirchen verfügt insgesamt über sehr gute Angebote im Bereich der Gesundheitsversorgung und genießt weit über die Grenzen von Bayern einen ausgezeichneten Ruf als innovativer Gesundheitsstandort. Rund 20 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Landkreis sind laut Bundesagentur für Arbeit im Gesundheitssektor beschäftigt.

Vor diesem Hintergrund hat sich der Arbeitskreis auch mit der Frage beschäftigt, wie die Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen aufgestellt sein muss, um sich auch zukünftig als Gesundheitsstandort zu profilieren.



Ziel

Das Leitprojekt „Gesunde Kommune“ soll einen eigenständigen Beitrag der Marktgemeinde als Teil der Gesundheitsregion des Landkreises Garmisch-Partenkirchen leisten. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, dass sich die Marktgemeinde dem „Gesunde-Städte-Netzwerk“ (www.gesunde-staedte-netzwerk.de) anschließt, das 1989 in Frankfurt gegründet wurde und die Prinzipien der Ottawa-Charta der WHO zur Gesundheitsförderung bis hinunter auf die kommunale Ebene empfiehlt. Dem Netzwerk haben sich bisher bundesweit ca. 60 Kommunen angeschlossen. Die Ziele:

- Bewusstsein für eine gesunde Lebensweise schaffen
- Vorhandene Angebote und Anbieter miteinander vernetzen
- Kooperationspartner für das Thema Gesundheit gewinnen
- Unternehmen sensibilisieren und aktiv einbinden
- Gesundheitstourismus weiterentwickeln
- Gesundheitsangebote für Bürger und Touristen bereit halten
- Zugang zu den Angeboten im Gesundheitsbereich erleichtern



Maßnahmen

Das Leitprojekt „Gesunde Kommune“ erfordert folgende Maßnahmen:

- Eine ausführliche Bestandsaufnahme über Anbieter und Angebote
- Aufbau eines Netzwerkes von Gesundheitsanbietern mit Handlungs-/Aktivitätsfeldern
- Entwicklung einer Informationsplattform, Transparenz über Angebote und Anbieter, Aufklärung über vorhandene Gesundheitsangebote
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle Gesundheit als zentraler Anlaufstelle

- Bewusstsein für Gesundheit fördern: Ideen sammeln, Gesundheitskonferenz veranstalten, Partner finden, Kooperationen entwickeln
- Erweiterung der Fachschule für Krankenpflege (z.B. Altenpflege, Pflegemanagement, verschiedene Fachausbildungen im Pflegebereich)
- Bildungseinrichtungen/Aus- und Weiterbildungsangebote für das gesamte Themenspektrum Gesundheit aufbauen, weiterentwickeln und als Alleinstellungsmerkmal für Garmisch-Partenkirchen platzieren

Die vorgeschlagenen Maßnahmen entsprechen den Leitprinzipien des „Gesunde-Städte-Netzwerks“.

Leitprojekt „Wohnraum für Familien“

Ausgangslage

Bezahlbares Wohnen für Familien ist das zentrale Thema von Kinder- und Familienfreundlichkeit.

Für Familien in Garmisch-Partenkirchen ist es oftmals sehr schwer, bezahlbaren und bedarfsgerechten Wohnraum zu finden. Dies bestätigen die Ergebnisse der im Mai 2011 durchgeföhrten Bürgerbefragung. Ein auffällig hoher Anteil der Befragten bemängelte die Wohnsituation von Familien mit Kindern und fordert hier Lösungen.

Auch die Baulandpreise (Kosten/m²) liegen auf einem außerordentlich hohen Niveau. Das Alpenforschungsinstitut ermittelte als durchschnittliche Verkaufspreise für baureifes Land im Landkreis Garmisch-Partenkirchen ca. 440 € pro m² (bayrischer Durchschnittspreis liegt bei 250 € pro m²). In der Marktgemeinde erlangen die Verkaufspreise für Grundstücke einen bundesweiten Spitzenwert von 750 € pro m².

Auch der Bestand an zu mietendem Wohnraum für Familien ist sehr gering. Insbesondere für ökonomisch schwächer gestellte Bevölkerungsgruppen und junge Familien mit Kindern ist es oftmals nicht möglich, bezahlbaren und bedarfsgerechten Wohnraum zu mieten/kau- fen.

Ziele

Der Arbeitskreis schlägt vor, dem Thema „Wohnen für Familien“ größere Aufmerksamkeit zu schenken und eine Strategie zu entwickeln, die die folgenden Ziele verfolgt:

- Schaffung von bezahlbarem, bedarfsgerechtem Wohnraum für Familien
- Familien mit Kindern am Standort halten und neue hinzugewinnen

Bei diesem Leitprojekt geht es auch um die Frage, ob sich Garmisch-Partenkirchen als Lebens- und Wohnort für Familien mit Kindern weiter etablieren möchte.



Freizeitangebote sollten attraktiver gestaltet werden – besonders für Kinder und Jugendliche.



Maßnahmen

Aufgrund der Komplexität des Vorhabens bedarf es zu diesem Bereich einer Grundsatzentscheidung darüber, ob, und wenn ja, wie das Thema weiter verfolgt werden soll.

Empfohlen werden: Diskussion im Gemeinderat; Durchführung einer Wohnungsmarkt- und Wohnungsfrageanalyse und Entwicklung konkreter Konzepte und Maßnahmen.

Umsetzbare Maßnahmen sind dabei u.a.:

- Förderung des Einheimischenmodells
- Kommunale Wohnungsbauförderung für Familien, z. B. über die Auszahlung von Baulandprämien für jedes Kind
- Erprobung von Modellen des Mehrgenerationenwohnens (nach dem Beispiel der Stadt Freiburg: Alleinlebende ältere Menschen stellen jüngeren Menschen Wohnraum zur Verfügung)

Die Entwicklung weiterer Maßnahmen sollte nach einer fundierten Analyse erfolgen.

Fazit

Die Stärkung der Kinder- und Familienfreundlichkeit im Rahmen der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie ist ein zentraler Faktor zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Garmisch-Partenkirchen. Besonderer Handlungsbedarf besteht in:

- Besserer Vereinbarkeit von Familie und Beruf
- Familiengerechtem und bezahlbarem Wohnraum
- Attraktiven und zielgruppengerichteten Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche
- Mehr Verständnis und Freiräume für Kinder und Jugendliche
- Der Stärkung von sozialer Kompetenz bei jungen Leuten



Die Stärkung der Kinder- und Familienfreundlichkeit ist zentraler Faktor zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Garmisch-Partenkirchen.

Teilstrategie „Wirtschaft und Tourismus“

Die Themenfelder Wirtschaft und Tourismus bilden wichtige Eckpfeiler im Nachhaltigkeitskonzept des Marktes Garmisch-Partenkirchen, da diese von Entwicklungen in den anderen Bereichen (Anforderungen an die Mobilität, demographische Entwicklung usw.) beeinflusst werden und gleichzeitig auch die Grundlage für deren zukünftige Entwicklung bilden. Das Thema Lebensqualität liefert hierzu einen

geeigneten Schlüssel, da sich die beiden Themen Wirtschaft und Tourismus in der Regionalentwicklung ergänzen. Dies gilt gerade auch für touristische Zentren wie den Markt Garmisch-Partenkirchen. Um eine ausgewogene Entwicklung zu ermöglichen und vor allem das übergeordnete Ziel einer nachhaltigen Entwicklungsstrategie bis 2030 nicht aus den Augen zu verlieren, müssen drei Kernzielgruppen ei-

ner Region (Einwohner, Unternehmen, Gäste) gemeinsam in einem integrierten Entwicklungskonzept angesprochen werden. Themenfelder eines solchen integrierten Standort- und Destinationsmanagements, wie die bereits angesprochene Lebensqualität, bilden hier die Schnittmengen zwischen den drei Dimensionen (Urlaubs-)Destination, Standort und Region (siehe Abbildung 1).



Um einen derart langfristig ausgerichteten Entwicklungsprozess anzustoßen, geht es zunächst einmal darum, folgende Fragestellungen an die Destination Garmisch-Partenkirchen zu richten:

- Was sind die Alleinstellungmerkmale des Marktes als Urlaubsdestination?
- Was sind die wirtschaftlichen Kernkompetenzen der Marktgemeinde?
- Welche grundlegenden Werte können hinter einer erfolgreichen und nachhaltigen Entwicklung stehen?

Diese Wertediskussion bildete die Grundlage, um allgemeine Ziele für die Entwicklung von Garmisch-Par-

tenkirchen abzuleiten und Themenschwerpunkte zu identifizieren. Diese touristischen Themen und Produkte können wiederum für die Ableitung entsprechender Strategien in den Bereichen Qualität, Innovation und Kooperation genutzt werden, um letztlich daraus passende Angebote für die Gäste zu entwickeln. Zu diesem Produktentwicklungszyklus bildet das Konzept der Nachhaltigkeit den Schlüssel, welches mit seinen sichtbarsten Wandlungsprozessen z.B. im Bereich Klima oder auch Demographie, den äußeren Rahmen vorgibt. Um diesen Prozess anzustoßen, wurde in mehreren Workshops den oben gestellten Fragen nachgegangen und in einem abschließenden Bürgerforum konkrete Leitprojekte erarbeitet.

Ausgangslage

Garmisch-Partenkirchen hat sich in wirtschaftlicher Hinsicht im Vergleich zu ähnlich strukturierten, peripheren Räumen gut entwickelt, schneidet jedoch in einigen wichtigen Feldern (wie dem Bruttoinlandsprodukt pro Kopf und der Arbeitslosigkeit) schlechter ab als die jeweiligen Durchschnittswerte für Oberbayern (Landesamt für Statistik, 2011).

Andererseits liegen der Kaufkraftindex und der Preisindex für Immobilien weit über dem deutschen Durchschnitt, und die Region rangiert regelmäßig unter den fünf bis zehn teuersten Wohnlagen Deutschlands (F+B, 2011). Diese Werte hängen eng mit der lokalen Wirtschaftsstruktur und vor allem auch der demographischen Entwicklung zusammen, die aufgrund der naturräumlichen Vorteile der Region dazu geführt hat, dass Garmisch-Partenkirchen sich zunehmend als Wohnsitz für ältere und wohlhabende Bevölkerungsschichten etabliert hat, die keiner direkten

Erwerbstätigkeit mehr nachgehen müssen), aber dennoch ein hohes verfügbares Einkommen vorweisen können. Diese Problematik und vor allem auch die Auswirkungen für jüngere Bevölkerungsschichten und potentielle Zuzügler werden schwerpunktmäßig im Abschnitt Demographie behandelt. Eine stärkere Diversifizierung im klassischen Sinne bzw. eine Anpassung der Wirtschaftsstrukturen ist aber aufgrund der Randlage und der knappen Bodenverhältnisse nur sehr bedingt opportun bzw. überhaupt möglich.

Die derzeitige touristische Destination Garmisch-Partenkirchen (GAP) ist räumlich gleichzusetzen mit der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen, deren knapp 26.000 Einwohner von der landschaftlich reizvollen Lage in direkter Nachbarschaft des Zugspitzmassivs profitieren. Die Marktgemeinde ist mit einer Übernachtungsintensität von 33.233 Übernachtungen je 1.000 Einwohner (in Einrichtungen mit

mehr als neun Betten) im Jahr 2010 und rund 9.000 Gästebetten (davon laut örtlicher Tourismusorganisation 3.200 in Hotels) eine der bedeutendsten Urlaubsdestinationen in Bayern (Landesamt für Statistik, 2011). Auch die Bekanntheit der Destinationsmarke ist weit überdurchschnittlich. So erreichte Garmisch-Partenkirchen in einer Studie von Brand:Trust im Jahr 2010 nach Kitzbühel die höchste Markenbekanntheit auf dem deutschen Quellmarkt unter 40 Destinationen aus dem europäischen Alpenraum. Beim Faktor „Begehrlichkeit“ erreichte man mit der Bewertung „B-“ aber nur einen unterdurchschnittlichen Wert. Ähnliche Ergebnisse lieferte das Destinationsbenchmarking von BAK Basel Economics (2010), wo man bei den Sommerdestinationen mit dem 15. Platz gerade noch unter den führenden Destinationen des Alpenraumes gelistet wurde und bei den Winterdestinationen die Top 15 nicht erreichte.



Aber auch die Statistiken der örtlichen Tourismusorganisation spiegeln diese zwiespältige Entwicklung der letzten Jahre wider. So stiegen die Gästezahlen einerseits kontinuierlich bis auf knapp 350.000 Ankünfte im Jahre 2010, aber die Übernachtungszahlen erreichten mit jeweils rund 1.500.000 Übernachtungen ihre Spitzenwerte schon Mitte der 60er und dann nochmals Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts und stagnieren mittlerweile bei rund 1.200.000 Übernachtungen pro Jahr, so dass vom Erreichen der Reifephase innerhalb des touristischen Lebenszyklus einer Destination auszugehen ist. Nichtsdestotrotz

hat der Tourismus eine herausragende Bedeutung für die lokale Wirtschaft und ist mit Abstand der größte Arbeitgeber vor Ort (Landesamt für Statistik, 2011). Neben den großen Sportveranstaltungen im Rahmen des FIS-Ski-Weltcups und der Vierschanzentournee, die jeweils hohe Umsätze generieren, hat sich Garmisch-Partenkirchen aber auch als Kongress- und Tagungsstandort sowie als Ausrichtungs-ort vieler Events wie den jährlichen BMW-Motorrad-Days etabliert. Die Bedeutung der Wintersport-Großveranstaltungen geht aber über die Wintersaison hinaus, da vor allem die Modernisierung der Infrastruktur

(Lifte, Seilbahnen, Sprungschanze etc.) und die Verbesserung der Barrierefreiheit (z.B. am Bahnhof) über derartige Events vorangetrieben werden können und der Destination ganzjährig zugutekommen. Insgesamt bleibt der Tourismus das zentrale wirtschaftliche Standbein der Marktgemeinde und bietet große Überschneidungsflächen mit einem weiteren zukunftsträchtigem Feld – der Gesundheitswirtschaft, die aufgrund des Status als Luftkurort und der gesundheitlichen Infrastruktur bereits heute erheblich zur lokalen Wertschöpfung beiträgt.



Foto: Markt Garmisch-Partenkirchen

Bürgerwünsche



- Sommertourismus stärken
- Indoor-Angebote/schneelose Angebote für Schlechtwetter
- Diversifizierung des Hotelangebots (Biker-, Familienhotels etc.)
- Hotel-Leitsystem für Gäste (verbessern)
- Belebung der Ludwigstraße/des Kurparks
- Einheimischen-Rabatt bei Freizeitangeboten
- Kongressgeschäft stärken
- Bewahrung des ländlichen Charakters
- Sommerangebote für junge Leute: Downhill am Hausberg, Open-Air-Kino im Kurpark, Rockkonzerte im Kurpark/Skistadion
- Imageaufbau „Mehr-Generationen-Region“
- Mittelständische Betriebe und Firmen außerhalb von Tourismus und Gesundheit ansiedeln
- Neue Hochschule (Tourismusfachhochschule, Hotelfachhochschule) und/oder
- Sportmedizinische Institute ansiedeln

GAP fit für die Zukunft

Die in der Ausgangslage vorgestellten Daten und Informationen bilden die Grundlage für die im Rahmen des Projektes erarbeiteten Ergebnisse, die sich an der **Leitidee** orientieren,

- die **Wirtschaft** und die damit einhergehende Wertschöpfung als eine wichtige Grundlage der Nachhaltigkeit zu fördern und die positiven Wirkungen unter Minimierung negativer Effekte zu nutzen und
- den **Tourismus** als wichtige Grundlage der regionalen Wirtschaft mit anderen Branchen zu verknüpfen und zu einer ganzheitlichen Wertschöpfungskette weiterzuentwickeln.

Im Rahmen einer SWOT-Analyse (siehe Abbildung 2) konnten von den Teilnehmern dazu eine Reihe von Stärken, wie der hohe Bekanntheitsgrad und die hohe Bedeutung des Tagungsgeschäftes, aber auch Schwächen, wie die (aus bayrischer Sicht) Randlage der Marktgemeinde und die mangelhafte lokale Vernetzung, ausgemacht werden. Als Chancen für eine positive zukünftige Entwicklung sah man vor allem in einer möglichen Verstärkung der Branchenvernetzung, in der Nutzung des Potenzials der sog. „Aktiven Senioren“ und auch in der Nähe zu attraktiven, nahgelegenen Quellmärkten wie München. Es gibt aber auch Risiken, die es zu berücksichtigen gilt: Während der

Klimawandel und die demographische Entwicklung durchaus ambivalent diskutiert werden können (z.B. aufgrund möglicher Konzentrationseffekte im Wintertourismus und des schon angesprochenen Potenzials bei den Senioren), gibt es auch eindeutige Schwachstellen, wie die attestierten Umsetzungsschwächen und die auch weiterhin steigenden Immobilienpreise.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> ■ Landschaft/Natur/Lage ■ Bekanntheitsgrad ■ Pioniere (Olympia/Ski-WM) ■ Gesundheitsregion ■ Familiengeführte KMUs ■ Ganzjahresdestination ■ Erreichbarkeit (ICE-Anbindung) ■ Tagungsgeschäft 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Monostrukturen ■ Starke Gegensätze ■ Demographische Entwicklung ■ Randlage ■ Mangelnde Verkehrsinfrastruktur (Autobahnstaus) ■ Geringe Nutzung der Alleinstellungsmerkmale (z. B. Zugspitze) ■ Tourismus hat keine Lobby/schlechtes Image ■ Mangelhafte Vernetzung ■ Verschuldung der Gemeinde (hohe Abgabenlast) ■ Bürokratie (v. a. im Naturschutz) ■ Mangelnde Bürgerbeteiligung ■ GAP eigentlich zwei Orte (Identitäten) ■ Landschaftsschutzgebiete (weiträumig)
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> ■ Mögliches Oberzentrum ■ Klimawandel ■ Infrastrukturentwicklung ■ Verzahnung von Tourismus und Gesundheit ■ Ausgeprägte Jahreszeiten ■ Tourismus noch ausbaufähig ■ Brachenvernetzung ■ Bündelung der regionalen Kräfte ■ Nähe zu Märkten ■ Alterung der Gesellschaft als Chance für Dienstleister ■ Aktive Senioren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ Klimawandel ■ Demographischer Wandel ■ Weiterentwicklung der Monostruktur ■ Möglicher Wegfall der MwSt.-Vergünstigung ■ Verzettelung im Tourismus (zu starke Diversifizierung) ■ Abwanderung touristischer Leistungsträger aufgrund der Abgabelast ■ Mangelnde Umsetzungsorientierung ■ Mangelnde Entwicklungsfähigkeit (z. B. Schutzgebiete) ■ Hohe Immobilienkosten

Abbildung 2 : SWOT-Analyse Garmisch-Partenkirchen



Ziele

Um diesen Herausforderungen zu begegnen, wurden fünf Ziele definiert:

- Die Schaffung familiengerechter Angebote (für Einheimische und Gäste)
- Die nachhaltige Ausrichtung von Großevents
- Die Steigerung der Attraktivität von GAP für junge Menschen (Bindung und Gewinnung)
- Die Nutzung des Themas Gesundheit als Schnittstelle für die Bereiche Wirtschaft und Tourismus
- Die fokussierte Ansprache und Erweiterung der Zielgruppen und -märkte (u.a. LOHAS, Familien, Auslandsmärkte).

Ausgehend von diesen Zielen wurden fünf Handlungsfelder für die Umsetzung von Strategien und die Besetzung wichtiger touristischer Themen diskutiert:

So sollte im Bereich **Events** ein hohes Augenmerk auf die Messung der wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Effekte gelegt werden, um eine nachhaltige Ausrichtung zu gewährleisten. Des Weiteren gilt es, derartige Projekte auch verstärkt als Chance zu sehen, sie entsprechend nach innen zu kommunizieren und bei Problemen und Konflikten stärker nach den Gründen zu suchen und diese zu hinterfragen.

Insbesondere gilt es aber, derartige Events in eine Gesamtstrategie der Destination einzubetten und sie als Bestandteil derselben zu verstehen.

Für das Themenfeld **Kultur** hingegen bietet sich eine Positionierung über die Begriffe wie „Strauss“, die in engem Zusammenhang mit der Förderung des Kleinkunstbetriebs gesehen werden sollte. Das Thema Kultur bietet sich außerdem dazu

an, die Nebensaison intensiv zu bearbeiten und über die Kombination von Sport und Kultur Synergieeffekte zu generieren.

Als weiteres Kernthema konnte die Familienfreundlichkeit identifiziert werden, bei der neben einem flächendeckenden Angebot von qualifizierter Kinderbetreuung für Einheimische und Gäste vor allem auch eine Attraktivitätssteigerung für das sog. „Schlechtwetterprogramm“ im Fokus steht. Der intensiveren Nutzung bereits vorhandener Kapazitäten wird hier aber der Vorrang vor der Schaffung neuer Strukturen eingeräumt.

Auch für das Alleinstellungsmerkmal Zugspitze sollte eine intensive Bewirtschaftung im Sinne einer verstärkten Vermarktung innerhalb der Region, aber auch auf den Auslandsmärkten, in den Fokus gerückt werden.

Was die übergeordnete Problematik der Randlage von GAP angeht, so bietet sich, neben der bereits vorangetriebenen Tunnellösung für die

Entschärfung der Verkehrssituation, aus touristischer Sicht vor allem die Entwicklung attraktiver neuer Produkte an, die auch in übergeordneten Tourismusstrukturen (z.B. auf der Ebene des bayerischen und deutschen Auslandsmarketings) wirken können.

Um diese Themen besetzen und den identifizierten Problematiken entgegenwirken zu können, sollen drei Leitprojekte konzentriert bearbeitet und vorangetrieben werden:

1. **Destinationsentwicklung und Innenmarketing**
2. **Akademie für Gesundheitswirtschaft**
3. **Zukunftsperspektive Kongress- und Tagungsstandort.**

Destinationsentwicklung und Innenmarketing

Bei diesem Leitprojekt geht es vor allem darum, kostbare Marketingressourcen zu bündeln und das regionale Kirchturmdenken zu überwinden, um letztlich die Wahrnehmung auf zukunftsträchtigen internationalen Märkten (z.B. Russland oder Indien) deutlich erhöhen zu können.

Als Grundlage für diese Vision einer regionalen Dachmarke GAP bedarf es aber einer destinationsübergreifenden Produktentwicklung, die, ausgehend von den Alleinstellungsmerkmalen und Kernkompetenzen der ganzen Region, attraktive Produkte und Packages generieren kann. Parallel dazu muss eine Schärfung des Identitätsprofils von Garmisch-Partenkirchen erfolgen, um zum einen die lokale Bevölkerung in den Prozess zu integrieren und das touristische Bewusstsein vor Ort zu stärken, und zum anderen, um

die Stellung der Marktgemeinde innerhalb eines größeren Destinationsverbundes zu definieren.

Um dieses Konzept umsetzen zu können, bedarf es daher der Integration bestehender regionaler Vermarktungsansätze in einem einheitlichen Konzept, der Durchführung des oben angesprochenen Produkt- und Markenentwicklungsprozesses auf Grundlage von regionalen Werten und Themen und einer stark intensivierten, intra-regionalen Vernetzung der Beteiligten im Tourismus (Hotels, Gastronomie, Verwaltung, Verkehr usw.). Diese kann z.B. durch Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen der lokalen Tourismusakteure im Rahmen des Innenmarketing, aber auch als Verbundprojekt auf Destinationsebene (z.B. Workshops zum Thema Gastfreundschaft) durchgeführt werden.



Foto: Fotolia



Foto: Fotolia

Akademie für Gesundheitswirtschaft

Das zweite Leitprojekt dient der Schließung einer Lücke an der Schnittstelle von Tourismus und Gesundheitswirtschaft, die als zukunftsträchtige Themenfelder im Bereich Wirtschaft eine Grundlage für die nachhaltige Entwicklung der Marktgemeinde bilden können.

Ziel des Projektes ist die Schaffung eines integrierten Zentrums, das nicht nur die Themen Gesundheit und Tourismus bearbeitet, sondern sie dadurch verbindet, dass u.a. auch die Bereiche Ernährung, Wellness und Sport integriert werden. Neben der Schaffung von Aus- und Weiterbildungskapazitäten in diesen Feldern steht vor allem die

Vernetzung der lokalen Akteure im Vordergrund, so dass die Akademie als Begegnungsstätte, aber langfristig auch als Inkubationszentrum für Unternehmensgründungen wirken kann.

Grundlage einer solchen Akademie bildet die Vernetzung der bereits vorhandenen lokalen Akteure und Strukturen, insbesondere durch eine Anlehnung an den Klinikbetrieb und auch an größere Tourismusakteure (z.B. Hotels mit entsprechend differenziertem Wellnessbereich). Die Integration der Akteure kann dabei aber nur über ausgewählte Themennetzwerke gelingen, die das Arbeiten an kon-

kreten inhaltlichen Fragestellungen erlauben. Im zweiten Schritt kann dann, z.B. unter Nutzung von entsprechenden Fördermöglichkeiten des Freistaats, die Bildungs- und Wissensgenerierungsfunktion aufgebaut werden.

Zukunftsperspektive Kongress- und Tagungsstandort

Um dem bereits heute starken Geschäftsfeld weiteren Schwung zu verleihen und es auch langfristig zu sichern, gilt es die Attraktivität im Bereich MICE (Meetings/Incentives/Conferences/Events) zu stärken und den Anteil der Geschäftsreisenden am touristischen Gesamtvolumen zu stärken. Hierbei steht die Entwicklung eines Gesamtkonzeptes für die zukünftige Nutzung und Weiterentwicklung des Kongress-

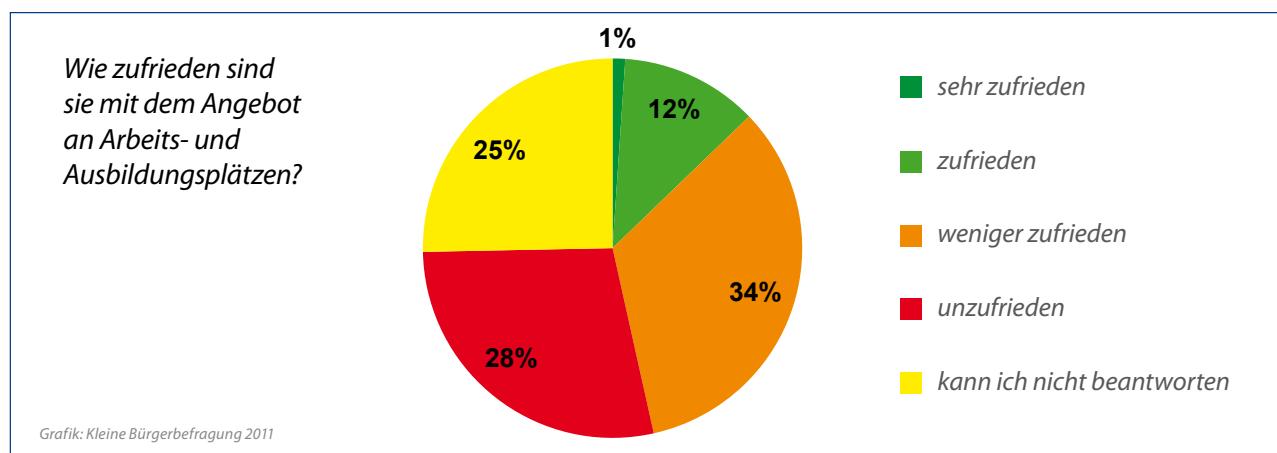
zentrums im Fokus, die von einem lokalen Themennetzwerk interessierter Akteure getragen werden sollte. Diese Vernetzung kann neben der Klärung drängender Fragen in den Bereichen der Verkehrsanbindung und des Kapazitätsmanagements vor allem die

Entwicklung innovativer Produkte in diesem Segment vorantreiben. Auch hier können sich zukunftsähnliche Verknüpfungen zu anderen Themenfeldern – wie dem Gesundheitsbereich – ergeben, die die Gestaltung innovativer Produkte ermöglichen und fördern.



Foto: Ralf Stappert

Bürgerbefragung



Teilstrategie „Energie und Klimaschutz“

Hintergrund und Zielsetzung

Die lokale Nachhaltigkeitsstrategie für Garmisch-Partenkirchen bietet die große Chance für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit von Bürger/-innen, Unternehmen, Politik etc. und fachlichen Experten, um erfolgreiche Strategien und umsetzungsfähige Leitprojekte für Garmisch-Partenkirchen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang kommt dem Klimaschutz als einer der wichtigsten Grundlagen der Nachhaltigkeit eine Schlüsselrolle zu, indem eine höhere bzw. verbesserte Energieeffizienz gefördert, die CO₂-Emissionen örtlich und regional reduziert (Ziel der CO₂-Neutralität) und der verbleibende Energiebedarf durch den Einsatz regionaler regenerativer Energien (Wasserkraft, Solarenergie und Biomasse etc.) sichergestellt werden.

Aufgabe der Teilstrategie „Energie und Klimaschutz“ ist es, die regionalen und kulturellen Besonderheiten mit den individuellen Bedürfnissen von Bewohnern, Besuchern/Gästen und Beschäftigten/Wirtschaft und den gesellschaftlichen Anforderungen im Hinblick auf eine ökonomische Tragfähigkeit, soziale Verträglichkeit und ökologische Rahmenbedingungen in Einklang zu bringen, so dass auch die Bedürfnisse zukünftiger Generationen befriedigt werden können.

Hierbei werden langfristige Leitprojekte und Zukunftsbilder für den zeitlichen Entwicklungshorizont 2020–2050 entwickelt, aus denen konkrete Schritte für die Marktgemeinde abgeleitet werden können.

„Energie und Klimaschutz“ bildet dabei einen wichtigen Eckpfeiler im Nachhaltigkeitskonzept des Marktes Garmisch-Partenkirchen, da beide Bereiche nicht nur von Entwicklungen in den anderen Themenfeldern (Anforderungen an Mobilität, demographische Entwicklung, Wirtschaft und Tourismus usw.) beeinflusst werden, sondern auch gleichzeitig eine Grundlage für eine zukünftige Entwicklung des Ortes bilden.

Um eine ausgewogene Entwicklung zu ermöglichen und vor allem das Ziel der Nachhaltigkeit nicht aus den Augen zu verlieren, wurden die drei Kundengruppen der Region (Einwohner, Unternehmen, Gäste) gemeinsam in einem integrierten Entwicklungskonzept angesprochen.

Im Rahmen einer Reihe von Arbeitsgruppenterminen mit ausgewählten lokalen Experten wurde auf Basis der genannten Aspekte ein Leitbild für die Teilstrategie „Energie und Klimaschutz“ entwickelt. Dieses wurde durch eine schriftliche Bürgerbefragung, eine aktive Bürgerbeteiligung und eine Bürgerkonferenz bestätigt und ergänzt.

Wichtige Bausteine des zu entwickelnden Energie- und Klimaschutzkonzepts sind:

- die Erstellung einer CO₂-Bilanz für 1990 als Bezugsjahr sowie 2005 und heute
- die Ermittlung der Bedürfnisse und Ziele der Bewohner, Gäste und Beschäftigten von Garmisch-Partenkirchen bis 2020/2050
- die Analyse des energetischen Bedarfs und die Erstellung von Energieverbrauchsszenarien für den Zeitraum bis 2050
- die Durchführung von Potenzialanalysen
- die Entwicklung kommunaler Energieeinsparprogramme und deren Umsetzung
- die Erfassung der Potenziale an Erneuerbaren Energien und deren Nutzung





Ziele

Ziel einer lokalen Strategie zur nachhaltigen Entwicklung von „Energie und Klimaschutz“ ist es, das Thema Energie ganzheitlich zu betrachten. Neben der Energiebereitstellung (Energieversorgung, Nutzung von Erneuerbaren Energien, Verbrauchsszenarien, Monitoring usw.) spielt der Bausektor (Neubau und Bestand) im Rahmen des Nachhaltigkeitskonzepts eine wichtige Rolle. Immerhin fallen mehr als 80% des Energieverbrauchs in Gebäuden durch die Bereitstellung von Raumwärme und Warmwasser an. Dabei nehmen die Hotels eine besondere Stellung ein.

Die Möglichkeiten bei der Energieeinsparung durch Erhöhung der Effizienz, Verhaltensänderungen und stärkere Dämmung der Häuser ist in Abbildung 1 wiedergegeben.



Foto: Shutterstock

Bei der Ableitung von Maßnahmen dürfen die einzelnen Lebenszyklusphasen eines Gebäudes – Herstellung, Betrieb und Rückbau – nicht separat betrachtet werden, sondern müssen in die Gesamtenergiebilanz mit eingerechnet werden. Neben der Thematik „Energie“ gilt es auch Aspekte, wie Ressourcenschonung und Materialeffizienz ebenso wie regionale und baukulturelle Besonderheiten im Rahmen einer ganzheitlichen Nachhaltigkeitsstrategie zu betrachten. Gerade in einem Ort wie Garmisch-Partenkirchen mit einem relativ alten Gebäudebestand, der teilweise auch noch unter

Denkmalschutz steht, ist dies eine besondere Herausforderung. Ökologie und Ökonomie müssen hierbei als Einheit gesehen werden, d.h. eine verbesserte Energiebilanz führt nicht nur zur CO₂-Einsparung, sondern auch zur Minderung der Betriebskosten. Die Wirtschaftlichkeit von Gebäuden über den gesamten Lebenszyklus steht somit im Vordergrund.

Entwicklung des energiesparenden Bauens

Primärenergiebedarf – Heizung [kWh/m²a]

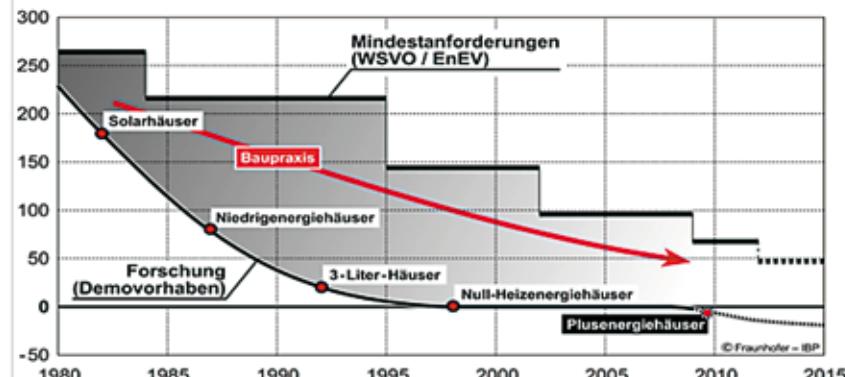


Abbildung 1:
Entwicklung des
energiesparenden
Bauens (Quelle:
Fraunhofer IPB 2011)



Photovoltaik-Anlage auf dem Alpspitzhallenbad

Ausgangssituation: Stärken- und Schwächen

Im Rahmen einer interaktiven Analysephase konnte folgendes Stärken-Schwächen-Profil für den Themenbereich „Energie und Klimaschutz“ aufgezeigt werden, aus denen wesentliche Potenziale und Herausforderungen für die Nachhaltigkeitsstrategie von Garmisch-Partenkirchen abgeleitet werden konnten.

Stärken von Garmisch-Partenkirchen im Bezug auf „Energie und Klimaschutz“:

- ✚ Potenzial „Erneuerbare Energien“: energiepolitische Gestaltungsspielräume durch kommunalen Energieversorger (Gemeindewerke)
- ✚ gute Standortvoraussetzungen für regenerative Energien (Sonnenstunden, Wasserkraft, Wind, Speicherpotenzial)
- ✚ hohe Biomasseverfügbarkeit (Holz und Speiseabfälle)
- ✚ Kapital: hohe Kauf- und Finanzkraft
- ✚ Bestand: gutes Fernwärmeangebot, konzentrierte Ortstruktur
- ✚ Sozial: großes Bürgerengagement

Schwächen von Garmisch-Partenkirchen im Bezug auf „Energie und Klimaschutz“:

- ─ „Mia san mia“: geringes energiepolitisches Bewusstsein, konservative Einstellung – keine Neuerungen, geringe Änderungsbereitschaft, engstirniger Naturschutz
- ─ Bestand: zahlreiche Einfamilienwohnhäuser, unübersichtliche Struktur der Gebäudeeigentümer, hoher Altbestand (60er/70er Jahre), zahlreiche unsanierte Bestandsbauten (Einzelheizungen, keine Dämmung etc.), autogerechte Struktur
- ─ Begrenzte Ressourcen: geringe Flächen – hohe Preise, fehlendes Hinterland (Schutzwald, Bewirtschaftung nur mit Hubschrauber möglich), Wind- und Tiefenenergie problematisch
- ─ Fehlende Vorreiterrolle durch Gemeinde oder Privatinvestoren
- ─ falscher Kapitaleinsatz
- ─ Blockade durch Genehmigungsbehörden (Wasser)
- ─ Demographie: Altersstruktur (mehr alt als jung)
- ─ Tourismus: Stoßzeiten, aufwendige Pistenpflege

Vision Garmisch 2020/2050

Im Rahmen der zeitlichen Dimension 2020/2050 wurde definiert, welche Visionen, Ziele, Werte und Bilder hinsichtlich der Teilstrategie „Energie und Klimaschutz“ für die Gemeinde Garmisch-Partenkirchen erreicht werden sollen. Hieraus ergaben sich folgende Zielvorstellungen, die im Rahmen eines Klimaschutzkonzepts (1990 bis 2050) definiert, gebündelt, ausgearbeitet und umgesetzt werden sollen:

- Erhöhte Nutzung des Potenzials an erneuerbarer Energien durch bessere Umsetzung des EE-Gesetzes in Garmisch-Partenkirchen, der Erarbeitung einer Ideenskizze für ein Klimaschutzkonzept und der Verbesserung des Zusammenspiels von erneuerbaren Energien und Baukultur
- Verbesserung der Energieeffizienz in Garmisch-Partenkirchen durch den Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung und des Nah-/Fernwärmennetzes
- Einführung von Fördermaßnahmen, d. h. Einrichtung von Fördermodellen durch Gemeinde, bessere Beratung, Einrichtung einer zentralen Stelle, innovative Finanzierungsinstrumente (ganzheitlich und sektorale)
- Altbau, Neubau, öffentliche Bauten und private Bauten: Bestandsaufnahme des Energieverbrauchs (nach Sektoren wie Gebäude oder Verkehr, Baualter, Gebäudetypologie wie Einfamilienhäuser oder Hotels etc.), thermografische Aufnahmen durch Befliegung
- Beratung und Öffentlichkeitsarbeit: Stärkung der neutralen und fachlichen Beratungsmöglichkeit durch die Agenda 21, Durchführung einer Veranstaltungsreihe und Rücksprache mit AG „Nachhaltige Bildung“ und Erarbeitung eines Ideenkonzepts, Einsatz von bezahlten Energie- und Umweltbeauftragten
- Energiemonitoring: Datenbündelung an zentraler Stelle, Energieberichte und Vergleich mit den Zielvorgaben
- Leuchtturmprojekte: Definition von ausgewählten Leuchtturmprojekten in den wichtigsten Bereichen (Klinik, Hotels, öffentliche Gebäude und Privathäuser)



Bürgerwünsche: Energie und Klimaschutz



- Ausbau regenerativer Energieversorgung – dezentral und autonom
- Förderung von Elektrofahrzeugen
- Elektrobetriebene Busse innerhalb von GAP
- Strom sparen! Sprungschanze nur an besonderen Tagen beleuchten
- Schluss mit Energieverschwendungen wie Beschneiung
- Wasserstofftankstellen als saubere Lösung
- Passivhäuser – dazu ein Referenzhaus erstellen
- Mehr Nachhaltigkeit – besonders bei Großveranstaltungen



Strategien und Maßnahmen

Das Gesamtziel der Teilstrategie „Energie und Klimaschutz“ orientiert sich an der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie Deutschlands, die CO₂-Emissionen bis 2020 um 40% und bis 2050 um mehr als 80% unter den Stand von 1990 zu reduzieren. Um dies zu erreichen, wurden folgende Themenfelder, Schwerpunkte, Ziele und Strategien definiert:

- Öffentlichkeitsarbeit, wie Beratungsstelle der Gemeinde, Veranstaltungsreihe (ggf. mit Kreditinstituten), Zusammenarbeit mit Universitäten (Projekte)
- Entwicklung eines Energienutzungsplans – CO₂-Bilanz
- Leuchtturmprojekte, wie Hotels, kommunale Gebäude (Vorbildfunktion Kommune) wie Klinikum, Schulen, Plusenergie-Siedlungen, denkmalgeschützte Gebäude
- Ausgewählte Projekte zur Nutzung der Potenziale der Erneuerbaren Energien
- Umsetzung der Maßnahmen in Form von genossenschaftlich betriebenen Bürgerkraftwerken

Als besonders wichtige Themenfelder wurden die Öffentlichkeitsarbeit, die Erstellung eines Energienutzungsplans und die Nutzung der Potenziale der Erneuerbaren Energien angesehen. Als wichtige Aspekte wurden genannt:

Öffentlichkeitsarbeit

- Einbindung von Medien und Presse
- Organisation von Vortragsreihen
- Durchführung von Besichtigungen von bereits realisierten „Best-Practice-Gebäuden“
- Sichtbarmachen und Aufzeigen von Vorbild-Projekten, z.B. Einführung von „Grünen Hausnummern“
- Entwicklung einer verständlichen Terminologie „für alle“: z.B. 3-Liter-Haus anstatt 30 kWh/m²
- Durchführung von Weiterbildungsmöglichkeiten für Interessierte
- Fördermöglichkeiten durch die Gemeinde
- Aktionen und Bildung bei den Kleinsten, z.B. Klimadetektive der Bayerischen Architektenkammer an den Schulen

Energienutzungsplan

- Erstellung eines Energienutzungsplans (Gewerbe, Wohnen, Sporteinrichtungen, öffentliche Gebäude etc.), der mit der Bauleitplanung von GAP gekoppelt wird:
- Erstellung eines Energieatlas für die Gemeinde GAP (Bestandsaufnahme und Status-Quo-Analyse) zur Ermittlung des Sanierungsbedarfs und der Energieeinsparpotenziale von GAP
- Erstellung eines zukunftsfähigen Masterplans auf Grundlage dieser Ermittlungen, der sich am lokalen Energiebedarf orientiert und mit dem konkrete zukünftige Leitlinien für die Energieversorgung von GAP festgelegt werden können
- Stärkere Kontrolle der Heizungsanlagen, z.B. Veröffentlichung der „ältesten Heizungsanlage“ von GAP oder „Energiepolizei“
- Beratungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für die regionalen Handwerksbetriebe
- Verbesserung des Energie-Monitorings von privaten und öffentlichen Gebäuden
- Überregionale Wettbewerbssteuerung



Foto:dena

Erneuerbare Energien

- Erstellung einer Potenzialanalyse zur Erfassung der vorhandenen Ressourcen auf diesem Gebiet (u.a. Wasser, Photovoltaik, Nutzung von organischem Abfall)
- Sorgfältige Analyse und Bewertung der erschließbaren Potenziale der erneuerbaren Energien in Garmisch-Partenkirchen und Umgebung
- Nutzung der vorhandenen Ressourcen für die dezentrale Versorgung aller Sektoren (Strom, Wärme, Mobilität etc.)
- Entwicklung eines die gesamte Region abdeckenden Konzepts, das an die sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst wird und die unterschiedlichen Zeithorizonte für die Umsetzung der einzelnen Maßnahmen berücksichtigt

Auf Basis der genannten Themenfelder und der Einzelaspekte wurden Leitprojektvorschläge zur Umsetzung der Teilstrategie „Energie und Klimaschutz“ erarbeitet. Hierbei stellt die Entwicklung eines Energienutzungsplans für Garmisch-Partenkirchen das Basisprojekt, d.h. die Grundlage für alle weiteren Schritte, Konzepte, Strategien und Maßnahmen dar. Auf dieser Basis sollen die zukünftigen Leitprojekte weiterentwickelt werden.

Das dena-Gütesiegel Effizienzhaus kennzeichnet Wohngebäude mit einem besonders niedrigen Energiebedarf. Es wird nur vergeben, wenn dieser in einem qualitätsgesicherten dena-Verfahren nachgewiesen wird. Man kann sich also darauf verlassen: Wo das dena-Gütesiegel Effizienzhaus drauf steht, ist auch Energieeffizienz drin.

Folgende Leitprojekte wurden als Stoßrichtungen für den Bereich „Energie und Klimaschutz“ definiert:

Leitprojekt 1: Vorbildcharakter „Öffentliche Gebäude“

Leitprojekt 2: Multiplikator Hotel – Nachhaltigkeitskonzepte für Beherbergungsstätten

Leitprojekt 3: wirtschaftliche Sanierung im Wohnungsbau



Es wird vorgeschlagen, Arbeitsgruppen zu bilden, die in Zusammenarbeit mit den zuständigen Dienststellen im Rathaus Garmisch-Partenkirchen und der Lokalen Agenda 21 entsprechende Vorschläge ausarbeiten und umsetzen. Besonders zu berücksichtigen sind dabei die Erstellung eines Bedarfsslasses, die Ausarbeitung von Smart Grids, die Erstellung von Nahwärmenetzen und die Berücksichtigung der E-Mobilität. Einzelne Projekte können sein:

- Sportstätten, z. B. Eisstadion
- Schulen, z. B. Plus-Energieschule (St. Irmgard)
- Hotels, z. B. CO₂-neutrales Hotel
- Privathäuser, z. B. Passivhaus

Im Bereich der Erneuerbaren Energien wird ein nachhaltiger und ganzheitlicher Ansatz zur lokalen/ regionalen Erzeugung der für alle Sektoren (Verkehr, Haushalt, Industrie) benötigten thermischen und elektrischen Energie entwickelt, der auf einer detaillierten Bestandsaufnahme der vorhandenen Energieerzeugungssysteme (inkl. der zu ersetzenen fossilen Energieerzeugungssysteme) aufbaut, sowie die Potenziale der Erneuerbaren Energien und deren mögliche Änderung

über einen Zeithorizont von mindestens 30 Jahren abschätzt. Dabei werden folgende erneuerbaren Energiequellen berücksichtigt:

- **Wasser:** u. a. Reaktivierung und Modernisierung bestehender Anlagen, Einsatz von Schachtwasserkraftwerken
- **Solar:** u. a. Nutzung von Konversionsflächen, vorbereitendes Festlegen von Vorranggebieten für PV für die Zeit nach EEG, dezentrale Nutzung des Solarstroms für den Eigenverbrauch einschließlich der elektrischen Warmwasserbereitung (z. B. Warmwasser-Luft-Wärmepumpe)
- **Biomasse:** u. a. Biogas aus organischen Reststoffen, Holzhackschnitzelanlagen, Pellets, Holzvergasung

Die Nutzung der Windkraft und der Geothermie fällt in Garmisch-Partenkirchen und unmittelbarer Umgebung aus und ist deshalb hier nicht berücksichtigt. Eine dezentrale Versorgung mit Erneuerbaren Energien reduziert die Notwendigkeit des heute vielfach diskutierten Ausbaus des elektrischen Netzes, erhöht signifikant die Wertschöpfung in der Gemeinde/Region und schafft zusätzliche Arbeitsplätze.



Energie und Klimaschutz bilden einen wichtigen Eckpfeiler im Nachhaltigkeitskonzept des Marktes Garmisch-Partenkirchen

Teilstrategie „Natur und Landschaftsschutz“

Hintergrund

Die Landschaft von Garmisch-Partenkirchen stellt eine einmalige Verbindung einer erhabenen Naturlandschaft – die Reliefenergie beträgt 700 bis 3.000 m – mit einer kleinteilig strukturierten Kulturlandschaft, hohem Grünlandanteil im Tal, Gebirgsweiden und vielen historischen Heustadln dar. Diese Strukturstärke und -vielfalt beinhaltet eine hohe Biodiversität („Schatzkammer der Artenvielfalt“), u.a. mit herausragenden Brutvögelvorkommen.

Die Landschaft ist durch den hohen Anteil bestehender Schutzgebiete (ca. 70% der Gemeindefläche) gekennzeichnet. Hinzu kommt, dass ein politischer und professioneller Nachhaltigkeitskodex der Staatsforsten als größtem Flächen-eigner eine landschaftsgerechte Entwicklung vorgibt. Teilweise beeinträchtigen Bausünden (Gebäudekomplexe und großdimensionierte Verkehrsanlagen aus den letzten Jahrzehnten) das Landschaftsbild. Vielfach kommt es auch zu Konflikten zwischen Landwirtschaft, Tourismus und Naturschutz, obwohl alle Beteiligten wissen, dass sie letztlich aufeinander angewiesen sind, wenn die ökologischen, ökonomischen und sozialen Qualitäten erhalten bleiben sollen.



Da die demographischen und ökonomischen Strukturveränderungen den Baulanddruck mildern und eine Begrenzung des Flächenverbrauchs bewirken, ergeben sich neue Chancen für den Tourismus.

Mit der Entwicklung neuer Märkte für Landschaftspflege und regionaler Produkte lassen sich Landschaft und Natur als Identifikationsfaktor schützen.



Ziele und Visionen der Landschaftsentwicklung

Eine nachhaltige Landschaftsentwicklung bedeutet für Garmisch-Partenkirchen,

- auf Herausforderungen wie Klimawandel, Agrarwende und Bevölkerungsrückgang zu reagieren,
- neue ökologische, aber auch soziale und wirtschaftliche Perspektiven zu eröffnen und
- natürliche und kulturelle Vielfalt als ein Alleinstellungsmerkmal der Region zu fördern.

Um dies sicherzustellen, ist die Nachhaltigkeitsstrategie so auszurichten, dass alle Landnutzungen durch Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Naturschutz und Tourismus in allen Einzelmaßnahmen und Kooperationen den übergeordneten Zielen Vielfalt, Vernetzung und Anpassung folgen.

Vielfalt schafft Reichtum, stärkt Resilienz und verringert die Verwundbarkeit. Vernetzung sichert Vielfalt und macht sie nutzbar. Anpassung transformiert Vielfalt, fängt Risiken auf und eröffnet zugleich neue Chancen.

Um die Grundlagen für eine nachhaltige Landschaftsentwicklung zu schaffen, wurden drei Leitprojekte mit unterschiedlichem Zeithorizont entwickelt.

Leitprojekt 1: Landschaftslabor – Pilotprojekt Wank

Das Leitprojekt sieht vor, den Wank bis 2020 als Testlabor für Erhalt und Verbesserung der Vielfalt der bestehenden Wald- und Weideformen vor dem Hintergrund der beginnenden Klimaveränderungen und anstehender Strukturveränderungen im Bereich Landwirtschaft und Tourismus zu nutzen. Maßgebliche Träger sind die Staatsforsten, die Weidegenossenschaft, die Tourismusförderung und der Naturschutz. Es wird als Pilotprojekt für die Landschaftsentwicklung in der Region insgesamt verstanden. Erste Maßnahmen bestehen in Experimenten mit Waldweiden, der Abgrenzung von Urwaldparzellen und der Einrichtung eines ökologischen Lehrpfades.

Durch die Schaffung von Schutzräumen für kulturell besonders wertvolle Arten (Auwild, Kleinsänger), die Schaffung von spezifischen

Habitate durch strukturbildende Maßnahmen (z.B. Totholzmanagement, Waldweide, Fichtenrückbau, Urwaldparzellen) soll insgesamt die Vielfalt von Nutzungen und Strukturen erhöht werden. Zu diesen Maßnahmen gehören auch die Einführung und Pflege rückgezüchterter alter Schafrassen, die Ausübung der alten Waldweiderechte und das Experimentieren mit neuen Waldweideformen. Schließlich soll die Vielfalt durch Erhalt und Freilegung historischer Kulturlandschaftselemente gefördert werden, zu denen auch die Wankbahn und das vielfältige Angebote an Aussichts- und Rastpunkten gehören.

Ein Offenflächen-Management aus Schutz-, Nutzungs- und Pflegemaßnahmen, die auch experimentellen Charakter haben können, soll die Vernetzung der Offenlandbiotope sichern. Wichtige Voraussetzung

für die Erschließung und Vernetzung des Wank ist der Erhalt der Wankbahn als Sommerbahn als Zubringer für Erholungssuchende und ökologisch Interessierte. Ein experimenteller Waldumbau auf dem Wank soll darauf abzielen, die Biodiversität zu erhalten und zu vergrößern. Regionale Holzkreisläufe sollen vom Wank ausgehen.

Das Landschaftslabor Wank wurde bei der Bürgerkonferenz vorgestellt und von allen Teilnehmern sehr begrüßt. Es wurde angeregt, die Beweidung im Bergwald nicht durch wissenschaftlich konzipierte Idealformen, sondern durch pragmatische Herangehensweisen zu entwickeln und dabei von historischen Beweidungsformen auszugehen, die anhand alter Postkarten zu recherchieren sind. Parallel dazu sollten auch neue Weideformen entwickelt werden.



Bürgerwünsche

- Pilotversuch Wank auch im Wettersteingebirge
- Ausbau des Wegenetzes für die Allgemeinheit
- besondere Nutzungen ermöglichen wie: Drachenfliegen, Paragliding, Freeriding und Schneeschuhwege als individuelle Geheimtipps
- Bewerbung des „allergenfreien“ Klimas am Wank

Leitprojekt 2: Landschaftserbe – Heustadlwiesen



Zu den Charakteristika historischer Bergmähdereien gehören die Heustadl, die allerdings immer mehr ihre Funktion zur Einlagerung von Heu verlieren und somit bereits überwiegend als historische Kulturlandschaftselemente bezeichnet werden müssen. Ihre Bedeutung liegt dabei weniger im denkmalschützerischen Einzelwert als im Landschaftswert, da sie für die Eigenart historischer Bergwiesenlandschaften prägend sind.

Dieses zweite Leitprojekt soll in einer mittelfristig zeitlichen Perspektive bis 2030 die von historischen Kulturlandschaftselementen – vor allem den Heustadln – und die noch überwiegend von Grünlandnutzung geprägten Freiräume Garmisch-Partenkirchens (Grüngürtel) als wertvolle und identitätsstiftende Kulturlandschaften über die Agrarkrise und Agrarwende hinweg erhalten und in neue Nutzungen und Wertigkeiten überführen.

Wesentliche Träger dieses Projekts sind die Weidegenossenschaften, der Denkmalschutz und die Regionalvermarktung. Erste Maßnahmen sind eine Bestandsliste aller

vorhandenen Stadln mit einer Gefährdungseinschätzung und Potenzialanalyse als Grundlage eines Infoblattes für Besitzer. Für gefährdete Heustadln sollen Stadlpatschachten vermittelt werden.

Um die Vielfalt sowohl der Baustrukturen als auch der Grünlandnutzung und der Gartenkultur zu erhalten, werden verschiedene Bausteine kombiniert: ein Bodenbrüter-Management für die Wiesen, eine Privilegierung schützenswerter, extensiv gehaltener Nutztierrassen (Pferde, Rinder, Schafe), die Sicherung extensiver Mahdprogramme, ein Stadl-Umnutzungs-Programm, die Anlage von Kräuterwiesen und im Übergang zu den Siedlungsflächen ein Förderprogramm zur Anlage von Bauerngärten. Schließlich die Bekanntmachung einer „Grünen Liste“ geeigneter Zier- und Nutzpflanzen (insbesondere auch alte Fruchtbaumsorten) für die Siedlungsgärten.

Die Kulturlandschaft soll bis tief in die Siedlungsgebiete hinein erfahrbare sein. Ebenso soll die Kulturlandschaft von jedem Siedlungsteil aus

direkt erreichbar sein, indem das gesamte historische Wegenetz und die Gewässerufer gesichert, ggf. auf der Grundlage von historischen Karten und Liegenschaftsplänen wieder hergestellt und durch zusätzliche, temporäre Wege nach dem Vorbild der britischen public footpaths ergänzt. Ungenutzte Stadln können als Schutzhütten im Wanderwegenetz oder als Ausstellungshütten im Netz der Lehrpfade dienen.



Leitprojekt 3: Landschaftswandel Wettersteingebirge

Das langfristig bis 2050 angelegte Leitprojekt Wettersteingebirge soll als Anpassungsraum für die Begrenzung der Folgen des Klimawandels v. a. in den Bereichen Biodiversität und Hochwasserschutz sowie des Intensivtourismus entwickelt werden. Maßgebliche Träger des Projekts sind die Weidegenossenschaften, die Zugspitzbahn AG (Garmisch-Classic), die Wasserwirtschaft und der Naturschutz.

Der Erhalt der biologischen und landschaftlichen Vielfalt umfasst eine trockenheitstolerante Beweidung durch angepasste Nutzterrassen und Anpassung der Beweidungsabfolgen an trockenere Almen. Zur kulturellen Vielfalt tragen der Erhalt der Zugspitzbahn, der Almhütten und auch der historischen Abfahrten als kulturhistorische Landschaftselemente bei.

Auch im Wettersteingebirge sollen ein Kulturnetz (Wandernetz) und ein Naturnetz (Biotoptnetz) zur Verbindung beitragen. Das Kulturnetz soll ein breites Spektrum von Steigen, Pisten, Touren, Rodeln, Rückewegen, Seilbahntrassen und Fernwanderwegen umfassen. Sie sollen zugleich als Teil eines integrierten Biotoptverbundes dienen.

Dabei sind alle Nutzungen und Pflegemaßnahmen auf die Anpassung an veränderte Umweltbedingungen einzustellen. Im Zentrum stehen dabei Felssturzschutz und Hochwasserschutz als Teile eines umfassenden Wassermanagements. Erosionsschutz und Vermeidung von Drainagewirkungen sind wesentliche Bestandteile des Projekts, ebenso die Steigerung der Resilienz durch Mischwald und Naturverjüngung.



Bürgerwünsche



- Wechsel vom dogmatischen Naturschutz zum pragmatischen
- Mehr Grün im Ort, Grünflächen erhalten und Baumschutz umsetzen – Prädikat „Luftkurort“
- Unterstützung der Landwirte zur Pflege der Bergwiesen
- Schulen oder Institute für Umwelt schaffen
- mehr Kinder- und Jugendbildung in Sachen Nachhaltigkeit
- Gastronomie mit Lokalkolorit verbessern
- Innovative Ideen im Bereich Ökologie/ Regionalvermarktung fördern
- Stärkung des Handels mit regionalen Produkten

Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung

Hintergrund und Vorgehensweise

Um die Ziele der Nachhaltigkeit zu erreichen, müssen ein tiefgreifender Bewusstseinsprozess bei allen Menschen und eine qualifizierte Mitwirkung stattfinden, die nicht verordnet werden kann, sondern nur über den Weg der „Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)“ stattfindet. Es sind aus diesem Grund auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene neue Bildungsprogramme und Netzwerke entstanden, um globale Zusammenhänge verstehen zu lernen und Nachhaltigkeit vor Ort zu gestalten. Allen voran ist hier die Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ zu nennen, die nachhaltiges Denken und Handeln voranbringt und ihre Wirkung auch im bayernweiten „Netzwerk Umweltbildung Bayern“ entfaltet.

Obwohl es gute Bildungsarbeit in Garmisch-Partenkirchen gibt, ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung in der Marktgemeinde insgesamt noch wenig präsent und auch in überregionalen Netzwerken kaum sichtbar. Die Lokale Nachhaltigkeitsstrategie bietet die große Chance, die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zukunftsorientiert durch BNE-Projekte weiterzuentwickeln und zum Vorteil aller Bürger/-innen dauerhaft zu verankern. Die herausragende Landschaft, die sportlichen Großereignisse und die verschiedenen Modellprojekte zur nachhaltigen Entwicklung bieten dafür Anknüpfungspunkte und Alleinstellungsmerkmale.

Am Runden Tisch „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ wurden gemeinsam Stärken und Schwächen reflektiert, Ziele definiert und Strategien erarbeitet. Schwächen werden im Wesentlichen im Fehlen einer gemeinsamen Idee von Nachhaltigkeit, von Zielen und Perspektiven sowie in einer nur geringen Bürgerbeteiligung in zentralen Fragestellungen der Gemeinde-

entwicklung gesehen. Weiter wurde moniert, dass die Wertschätzung „von oben“ fehlt und der Nachhaltigkeitsbegriff inflationär genutzt wird und damit seinen Stellenwert verliert. Kritisch wurde auch das Fehlen einer Aufbruchsstimmung zum Thema Nachhaltigkeit gesehen. Ein Ort, den man mit BNE identifiziert (z.B. Umweltstation), ist in GAP nicht vorhanden.



Foto: Fotolia

Bürgerwünsche



- Um diese Defizite abzubauen, soll die Marktgemeinde lernende Kommune werden und BNE spürbar wertschätzen
- die Initiierung von BNE-Projekten (z. B. durch Wettbewerb, Auszeichnung, Website ...) verbessern
- einen Runden Tisch „BNE“ und ein Kinder- und Jugendforum dauerhaft etablieren
- Rio + 20 für Bildung und Öffentlichkeitsarbeit nützen
- in den einschlägigen BNE-Netzwerken sichtbar werden
- Kommune der Weltdekade BNE werden



Auf der Basis dieser Diskussion haben die Bürger/-innen einstimmig empfohlen, BNE strategisch im Leitbild „Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen“ zu verankern und ein Leitprojekt „Kommune der Weltdekade, Bildung für nachhaltige Entwicklung“ durchzuführen, in dem die zuvor genannten Aspekte zusammengefasst und in einem integrierten Ansatz umgesetzt werden sollen, um die Bildung für nachhaltige Entwicklung in Garmisch-Partenkirchen weitreichend voran zu bringen und zu verstetigen.

In diesem Leitprojekt betont der Bürgermeister von GAP in einer gemeinsamen Erklärung mit der UNESCO, die Chancen zu nutzen, die aus einer Verankerung von BNE für die Kommunen erwachsen. BNE fördert die Bürgerbeteiligung, das Engagement, die Kreativität und Solidarität in den Kommunen. Sie trägt zur Lösung drängender kommunaler Probleme bei und fördert die Attraktivität der Marktge-

Dieses Leitprojekt soll

- Gestaltungskompetenz vermitteln
- globale und lokale Zusammenhänge verständlich machen
- ganzheitlich sein und auch praktische Fähigkeiten vermitteln
- bestehende Projekte integrieren
- Menschen aktiv einbeziehen und begeistern
- Bürgerbeteiligung fördern
- dazu beitragen, die Lebensgrundlagen zu erhalten
- Nachhaltigkeit auch mit geringen Finanzmitteln umsetzen

Insgesamt sollte angestrebt werden, die Bildung für nachhaltige Entwicklung als Querschnittsaufgabe im Modellprojekt „Nachhaltiges GAP“ zu nutzen.

meinde als Standort für Wohnen, Arbeiten und Erholung. Mit BNE verbindet sich ein anspruchsvolles Bildungskonzept, das die Qualität der vorhandenen Bildungsangebote und -inhalte steigert und auch bildungsferne Menschen anspricht.

Im Rahmen des Leitprojekts beschließt die Marktgemeinde, dass

BNE Bestandteil des Leitbildes der Kommune ist und beauftragt eine kompetente Person oder Institution, eine ambitionierte Bewerbung für die Auszeichnung als Kommune der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung bei der Deutschen UNESCO-Kommission einzureichen.



Regionalvermarktung

Hintergrund

Eine regionale Esskultur, die im Einklang mit Entwicklung und Vermarktung lokaler und regionaler Produkte sowie deren Weiterverarbeitung und Vertrieb auf kurzem Wege steht und in der Region angeboten wird, formt ein zentrales Handlungsfeld in der nachhaltigen Entwicklung. Lebensmittelerzeugung, -weiterverarbeitung und -vertrieb sind mit hohen Umwelt-

belastungen, z.B. CO₂-Ausstoß, verbunden. In diesem Bereich sind deshalb große Einsparpotenziale vorhanden. Ein zentraler Ansatzpunkt nachhaltigen Handelns im Lebensmittelbereich ist die Stärkung einer regional ausgerichteten Esskultur mit Erzeugung und Verteilung von Lebensmitteln entlang kurzer Wege. Dadurch wird es möglich, vielfältigen Zielsetzungen erfolgreich nachzukommen, wie u.a. Ernährungssouveränität, Qualitäts-

sicherung, Bewahrung eines vielfältigen Natur- und Landschaftsbilds, Schaffung regionaler Wirtschaftskreisläufe, ressourcenschonende Erzeugung frischer und gesunder Lebensmittel, Verringerung von Verkehrsbelastungen, Steigerung von Lebensqualität und Kultur in der Region, Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen, Beitrag zur Artenvielfalt und Sicherung lokaltypischer Sorten und Rassen.



Leitlinien & Zielsetzung

Ziel ist die Entwicklung einer nachhaltigen lokalen Esskultur bei gleichzeitiger Entwicklung und Festigung lebendiger und funktionierender Netzwerke aller Akteure: Landwirte, Lebensmittelhandwerk, Handel, Gastronomie, Hotellerie, Verbraucher, Tourismusverbände.

Ein sichtbares Mittel hierzu ist die Entwicklung einer regionalen, eindeutig mit der Region identifizierbaren Regionaldachmarke, die Transparenz, Rückverfolgbarkeit und Qualitätssicherung garantiert. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Förderung der Erzeugung hochwertiger Lebensmittel und deren Vermarktung vor Ort. Sie sichern der Region ein Alleinstellungsmerkmal, fördern Identifikation und stärken den Erhalt der Kulturlandschaft sowie die bäuerliche, lokale Landwirtschaft, darüber hinaus die Biodiversität und die regionale Wertschöpfung. Dazu gehören auch Information und Aufklärung von Verbrauchern über den Wert ressourcenschonend lokal erzeugter Lebensmittel für Gesundheit und Wohlbefinden. Die Vernetzung von heimischer Landwirtschaft und Wild- und Fischereiwirtschaft mit Gastronomie und Handel ist für alle Beteiligten profitabel und zieht eine Aufwertung der vielfältigen Leistungen nach sich.

Leitprojekt Regionalvermarktung

Um eine regionale Esskultur und Regionalvermarktung sinnvoll und gesichert entwickeln zu können, bedarf es professioneller Strukturen, geeigneter Organisationsformen, einer gesicherten Finanzierung und vor allem einer tragfähigen Eigenmotivation. Engagierte Schlüsselpersonen sowie eine breite Beteiligung aller Akteure und auch der bereits vorhandenen Regionalmarken sind Voraussetzung für das Gelingen.

Vor und parallel zur Entwicklung der Regionalmarke als sicht- und erkennbares Zeichen einer regionalen/lokalen Esskultur sollte daher die Bildung von Netzwerken einzelner Akteursgruppen stehen, vor allem der kleinen funktionierenden Netzwerke zwischen Landwirten und Gastronomen, Landwirten und Lebensmittelhandwerkern (Metzger, Käfern u. a.), mit deren Hilfe ein Bewusstseinswandel sowohl auf Seiten der Erzeu-

ger, des Handwerks und des Handels wie auch auf Seiten der Gastronomie und der Verbraucher herbeigeführt wird, in dem der Nutzen von Regionalvermarktung und Regionalmarke erkannt wird.

Für den Erzeuger/Anbieter bedeutet Nutzen dabei absatzfördernde Wirkung, Stärkung der Wettbewerbsposition, das Erzielen fairer Preise und die Möglichkeit, eigene,



unverwechselbare Produkte auf den Markt zu bringen. Dadurch können die Kundenbindung erhöht, verlässliche Abnahme- und Lieferbeziehungen geschaffen und eine erhöhte Planungssicherheit durch Entlastungen bei Vertrieb, Logistik und Verkauf geschaffen werden.

Für den Konsumenten entsteht Nutzen durch Identifikation und Orientierungshilfe bei der Auswahl, die Schaffung von Vertrauen aufgrund von Bekanntheit, das Erfüllen von Qualitätsversprechen sowie die Prestigefunktion im sozialen Umfeld. Auf der Seite der Erzeuger, des Handwerks und des Handels

kann der Nutzen durch beispielsweise kulinarische Wochen rund um lokaltypische Produkte in allen Bereichen der Gastronomie, in Gemeinschaftsverpflegungen und durch spezifische Erzeugermärkte gestärkt werden. Auf der Seite der Bürgerschaft kann der Bewusstseinswandel durch Verbraucherbildung und Aufklärung über Medien, Schulen und Ausbildungsstätten, Kindergärten und Erwachsenenbildungseinrichtungen etc. geschehen.

Der Bewusstseinswandel muss parallel zur Regionalvermarktung entwickelt werden, um einen Kun-

denkreis vor Ort entstehen zu lassen, der die lokalen Lebensmittel wertschätzt und sich aktiv an der Wiederentdeckung und innovativen Weiterentwicklung der kulinarischen Identität der Region beteiligt. Bildungsangebote, z.B. zur Geschmacksbildung gilt es dafür zu entwickeln.

Für die Entwicklung der Regionalvermarktung und einer Dachmarke sind Handlungsfelder zu entwickeln, in denen das Gebiet/die Region festgelegt und ein Markennamen gefunden sowie die Ziele und Grundsätze gemeinsam mit den Akteuren erarbeitet werden. Wichtig sind auch die Erarbeitung eines Produktkatalogs, die Entwicklung von Produkt- und Qualitätskriterien, sowie die die Schaffung eines einfachen, aber wirkungsvollen Kontrollsysteams. Auch bedarf es einer geeigneten Organisationsstruktur und Trägerschaft, einer wirkungsvollen Marketingstrategie, Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit und der notwendigen finanziellen Absicherung in der Entwicklungszeit (min. 3 Jahre).

Projektziele sind:

- Entwicklung von Netzwerken zwischen Landwirtschaft, Verbrauchern und Gastronomie
- Wiederbelebung und Entwicklung von Produkten aus Milch und Fleisch -> Almbewirtschaftung/Molkerei
- Wiederbelebung des Lebensmittelhandwerks
- Entwicklung einer integrativen Dachmarke
- Bildung und Weiterbildung



um lokaltypische Erzeugnisse, die Wiedereinführung von Kochtraditionen, d. h. Alpen-Kulinarik in Schule, Volkshochschule und als touristisches Angebot.

Als zentrales Thema hat sich in den Arbeitsgruppen die Vermarktung mit den für die Region um Garmisch-Partenkirchen typischen und authentischen Produkten aus der Viehhaltung, Milch und abgeleitete Produkte sowie Fleisch und abgeleitete Produkte, herauskristallisiert. Im Bereich Milch und Käse gibt es Anknüpfungsmöglichkeiten an bestehende Strukturen – Käserei, Molkerei. Eine Weiterarbeit an diesem Projekt sollte dies mit berücksichtigen.

Bei der Entwicklung einer Marke und Festlegung der Markenregion müssen die Ziele und Grundsätze festgeschrieben, ein Produktkatalog aufgestellt, Produkt- und Qualitätskriterien entwickelt und ein Kon-

trollsystem zum Einsatz gebracht werden. Wichtige Meilensteine sind dabei der Aufbau von produktbezogenen Erzeugergemeinschaften/Erzeugermärkten, die Durchführung kulinarischer Wochen rund

Hintergrundinformationen zum Modellprojekt:

Nachhaltigkeitsstrategie Garmisch-Partenkirchen

1992 erkannten 178 Staatschefs die Forderung der nachhaltigen Entwicklung als Grundprinzip allen Handelns für das 21. Jahrhundert an. Mit der Agenda 21 verabschiedete die Staatengemeinschaft ein weltweites Umsetzungsprogramm, in dem im Kapitel 28 alle Kommunen aufgefordert werden, eine Lokale Agenda 21 zu entwickeln. Diesem Aufruf folgten weltweit über 10.000 Kommunen, davon allein in Bayern über 500 Kommunen. Allerdings zeigte sich in der ersten Dekade der lokalen Nachhaltigkeit, dass es einer wirksamen Methodik bedarf, wenn Nachhaltigkeit wirksam und langfristig im kommunalen Handeln verankert werden soll.

Aufgrund der Erfahrungen wurde deshalb 2002 die Methodik der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie entwickelt. **Die Methodik der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie** gründet auf internationalen UN- und OECD-Qualitätsnormen für Nachhaltigkeitsstrategien (UNDP/OECD: Sustainable Development Strategies. A Ressource Book. 2002), den Aalborg-Commitments, der Erklärung der Kommunen des Weltgipfels von Johannesburg und dem Leitbild der nachhaltigen Bürgerkommune. Sie ist direkt anschlussfähig zur Deutschen, aber auch Bayerischen Nachhaltigkeitsstrategie sowie ressortspezifischer Strategien wie dem Klimaprogramm Bayern 2020.

Eine Lokale Nachhaltigkeitsstrategie besteht aus Zielen, Leitbildern, Projekten und Maßnahmen für eine nachhaltige Kommunalentwicklung, welche gemeinsam mit Bürgern, Unternehmen und Organisationen entwickelt wurde. Steuerungsinstrument für die Umsetzung ist der Aufbau eines Nachhaltigkeitsmanagements (dynamischen Verbesserungszyklus), welches die Nachhaltigkeitsstrategie fortschreibt, umsetzt und regelmäßig überprüft (Fortschrittberichte).

Die Methodik der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie wurde 2002 erstmals im Rahmen eines vom Bayerischen Umweltministerium geförderten Modellprojekts der Stadt Ingolstadt als Prototyp entwickelt. Hintergrund war die Erkenntnis, dass Nachhaltigkeit in Kommunen nur dann erfolgreich sein wird, wenn die Kommunale Entwicklungsplanung (Stadtentwicklungsplanung) mit der Lokalen Agenda 21 verzahnt wird. Die Methodik wurde im Rahmen eines Transferprojekts (2002–2004) auf die Stadt Neumarkt übertragen und erfolgreich verankert. Bis 2012 konnten über 100 Projekte realisiert werden. Es erfolgten zahlreiche Auszeichnungen: So wurde die Stadt Neumarkt 2011 mit dem Deutschen Lokalen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet.



Foto: Fotolia

Der Ansatz der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie geht weit über die klassischen Instrumente der kommunalen Entwicklungsplanung (Stadt- und Gemeindeentwicklung), der Lokalen Agenda 21 und andere Instrumente hinaus. Dieser Ansatz sichert (wenn er entsprechend verankert wird), wie die Modellprojekte der Städte Ingolstadt und Neumarkt zeigen, den langfristigen Transformationsprozess einer Kommune zur Nachhaltigkeit.

Das Neue des Modellprojekts Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen ist, dass erstmalig ein transdisziplinärer Ansatz im Rahmen der Entwicklung einer Lokalen Nachhaltigkeitsstrate-



gie angewandt wurde. Konkret bedeutete dies, dass die Entwicklung von Analysen, Zielen und Projekten der Teilstrategien unter Einbindung von wissenschaftlicher Fachbegleitung und qualifizierter Fachbüros diverser Fachdisziplinen erfolgte. Dies bedeutete auf der einen Seite einen erheblichen Mehraufwand an Koordination und Abstimmung, hatte aber den Vorteil, dass hier auch neue Problemlösungen diskutiert werden konnten, die über die bisherigen örtlichen Überlegungen hinausgingen. Dies war gerade für den Markt Garmisch-Partenkirchen wichtig, der seit den 70er Jahren eine Strukturkrise bewältigen muss. Es wurden große Anstrengungen

unternommen, die in der Regel bestehende große Kluft zwischen Theorie und Praxis der Nachhaltigkeit in diesem Modellprojekt zu überwinden. Dies ist im Großen und Ganzen auch gelungen, wobei eine integrative Theorie-Praxis-Netzwerk basierend auf dem Ansatz der Nachhaltigkeitswissenschaft (Sustainability Science) noch besteht. Hier besteht noch erheblicher Auswertungs- und Forschungsbedarf. Das Projekt ist wegen seines innovativen Charakters ein Beitrag für die UNCSD (Rio plus 20) in Rio de Janeiro sowie für die nächste Dekade der nachhaltigen Kommunalentwicklung und den Relaunch der Lokalen Agenda 21.

Organisation

Wichtiger Bestandteil des Gesamtkonzepts war der Lenkungskreis, der zum Ziel hatte, das Vorhaben zu steuern, zu begleiten und die ressortübergreifende Abstimmung zu leisten.

Mitwirkende im Lenkungskreis Nachhaltiges Garmisch-Partenkirchen waren:

Ecko Eichler.....	Gemeinderatsmitglied
Caroline Fischer.....	Leiterin AK „Bildung für Nachhaltige Entwicklung“
Dr. Roland Geres.....	FutureCamp Holding GmbH
Andreas Grasegger.....	Gemeinderatsmitglied
Jörg Hahn.....	Leiter Bauamt
Prof. Dr.-Ing. Gerd Hauser.....	Leiter AK „Energie“, Technische Universität München
Elisabeth Koch.....	Gemeinderatsmitglied
Paul Kollmannsberger.....	Gemeinderatsmitglied
Dr. Jürgen Kropp.....	Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung
Wodan Lichtmeß.....	Werkdirektor Gemeindewerke
Dr. Sigrid Meierhofer.....	Gemeinderatsmitglied
Peter Nagel.....	Tourismusdirektor
Prof. Dr. Harald Pechlaner.....	Leiter AK „Tourismus“, Kath. Universität Eichstätt-Ingolstadt
Dr. Peter Samstag.....	Gemeinderatsmitglied
Thomas Schmid.....	1. Bürgermeister (Vorsitzender)
Kerstin Schmidt.....	Leiterin AK „Demographie, Demographie lokal“
Prof. Dr. Sören Schöbel-Rutschmann.....	Leiter AK „Landschaftsökologie“, Technische Universität München
Prof. Dr. Wolfgang Seiler.....	Umweltbeauftragter (Projektkoordination)
Ralf Klemens Stappen.....	SP-Group Nachhaltigkeitsagentur (Projektmanagement)
Prof. Dr.-Ing. Gebhard Wulfhorst.....	Leiter AK „Mobilität und Verkehr“, Technische Universität München

Mitglieder Arbeitskreis „Wirtschaft und Tourismus“

Prof. Dr. Harald Pechlaner (Leiter), Christopher Reuter (wiss. Mitarbeiter)

Josef Angelbauer (Gemeinderat), Albert Berghofer (IHK-Gremium GAP), Toni Biersack (Skal-Club), Angelika Brunner (Partenkirchen erleben), Axel Döring (Bund Naturschutz, GAP), Heiko Düsterhöft, Claus Gefrörer, Monika Erhardt (Fremdenverkehrsverein), Georg Fink (Kreissparkasse GAP), Martina Heiden, Florian Hilleprandt (Gemeinderat), Peter Huber (BZB), Gabriele Janetz, Hannes Krätz (3. Bürgermeister Gemeinde GAP), Monika Leiner-Pieri (Hotel Leiner), Dr. Sigrid Meierhofer (Gemeinderätin), Florian Möckl (Gewerbeverband GAP), Peter Nagel (Tourismusdirektor) Michaela Nehlriebel (Werbegemeinschaft Garmischer Zentrum), Matthias Reisinger (Wirtschaftsförderer Gemeinde GAP), Christoph Schäfer-Burgund (Hotelfachschule GAP), Tim Schlotthauer (Wirtschaftsjunioren), Wolfgang Seiler (Projektkoordination), Ralf Stappen (Projektmanagement), Peter Staudacher (Hotel Staudacher Hof), Dr. Günther Steinebach (Facharzt), Wolfgang Türk (Geschäftsführer Klinikum), Gert Zinn (Riessersee Hotel), Wolfgang Zunterer (DEHOGA)

Mitglieder Arbeitskreis „Soziales und Demographie“

Kerstin Schmidt (Leiterin), Büro Demographie lokal

Daniela Bittner (2. Bürgermeisterin), Gabriele Gerhardt (Berufsschule), Giesler-Fauser, Alfred Heinle (Gemeinderätin), Alexander Huhn (Caritas Kreisgeschäftsführer), Jakubowicz (Kreisjugendpflegerin), Elisabeth Koch, Gemeinderätin, Edeltraud Kopp, Dr. Sigrid Meierhofer (Ärztin und Gemeinderätin), Robert Mix (Kreisjugendring), Mechthild Morhart, Christine Niklas (Jugendreferentin) und Gemeinderatsmitglied, Stefan Schackmann (Leiter AOK GAP), Bernhard Schmid, Wolfgang Sailer (Jugendzentrum), Wolfgang Seiler (Projektkoordination), Ralf Stappen (Projektmanagement), Birgit Strauß (Seniorenbearbeitete), Kurt Stritter (Arbeitsagentur GAP), Karen Suppan (Jugend/Sport), Claudia Zolk, Regine Wallner

Mitglieder Arbeitskreis „Energie- und Klimaschutz“

Dr. Natalie Eßig, (Leiterin), Technische Universität München, Prof. Andreas Holm (Fraunhofer-Institut für Bauphysik)

Daniela Bittner (2. Bürgermeisterin), Tobias Bogenrieder (Architekt/Energieexperte), Wolfgang Christl (Handwerkskammer für München und Oberbayern), Ecko Eichler, Architekt (Gemeinderatsmitglied), Markus Gehrle-Neff (Stellv. Bauamtsleiter), Dr. Roland Geres, (FutureCamp), Stefan Hardt, Technischer Leiter, (Klinikum GAP), Elisabeth Koch (Gemeinderätin), Markus Kollmannsberger (Energieberater, Lokale Agenda 21), Reinhard Kuffer (Kaminkehrer), Jutta Liebmann (Citymanagement), Prof. Dr. Wolfgang Mauch (Forschungsstelle für Energiewirtschaft), Dr. Sigrid Meierhofer (Gemeinderätin), Florian Möckl (Handwerkskammer) Jörn Peter (Arqum), Günther Rösch (Gemeindewerke), Gottfried Schaaf (Deutscher Werkbund), Hans Schaffer (Gemeinderatsmitglied), Anton Schickl (Hausverwaltungen/Lokale Agenda 21), Andre Schwihel (Energie Südbayern), Wolfgang Seiler (Projektkoordinator), Ralf K. Stappen (Projektmanagement), Markus Strauss (Werdensfels-Gymnasium), Tilo Wachter (Renerco), Otmar Würl (Direktor St. Irmengard-Schulen), Alkmar Zenger (Verein zum Erhalt der historischen Bausubstanz), Stefan Zirngibl (Kreishandwerksmeister)

Mitglieder Arbeitskreis „Natur- und Landschaftsschutz, Klimaanpassung“

Prof. Dr. Sören Schöbel-Rutschmann (Leiter), Technische Universität München und Andreas Rene Dittrich (wiss. Mitarbeiter)

Axel Döring (Bund Naturschutz), Markus Dorfleitner (Deutscher Alpenverein Sektion), Walter Echter (Forst), Hans-Joachim Fünfstück (Landesbund für Vogelschutz), Josef Glatz (Weidegenossenschaft Garmisch), Mathias Grasegger (Weidegenossenschaft Partenkirchen), Dr. Ursula Hudson (Regionalvermarktung), Elisabeth Koch (Gemeinderätin), Prof. Jürgen Kropp, Andreas Mühlbacher, Christine Probst (Landschaftsarchitektur), Hans Schaffer (Gemeinderat), Wolfgang Seiler (Projektkoordinator), Ralf K. Stappen (Projektmanagement), Franz Senger, Michael Simon, Meinhard Süß (Bay. Staatsforst), Hubert Wisgickl (St. Irmengard-Schulen)

Mitglieder Arbeitskreis „Mobilität und Verkehr“

Prof. Dr. Wulffhorst (Leiter), Technische Universität München und Rainer Witzig (MAN Truck & Bus AG)

Wolfgang Berger (Leiter Ordnungsamt Gemeinde), Toni Biersack (Autoverleih und Skal-Club), Dr. Wolfgang Christl (Handwerkskammer für München und Oberbayern), Anton Häsch, Rolf Hereth (Kreisverkehrswacht), Jörg Hahn (Bauamtsleiter), Dr. Andreas Hunscher (Langmatz), Karl Keilhauer (Autohaus), Ludwig Karg (B.A.U.M Consult), Elisabeth Koch (Gemeinderätin), Uschi Kössel (Initiative 2 Tunnel), Daniela Ostler, Armin Pohle (ecn), Benjamin Reuter (Technische Universität München), Günther Rösch (Gemeindewerke Verkehrsbetrieb), Frank Rösner, Christof Schellhammer (Kompetenzzentrum GAP), Hedwig Schubert (Abteilung Planung, BEG), Wolfgang Seiler (Projektkoordinator), Ulrike Pawlak Seiwald (Garmischer Hof), Joseph Seybold (IHK für München und Oberbayern), Thomas Simple (Spedition), Ralf K. Stappen (Projektmanagement), Dr.-Ing. Hermann Streicher (Staatliches Bauamt Weilheim), Stephan Sulzgruber, Peter Suppan (IMK-IFU-KIT), Rainer Witzig (MAN Truck & Bus AG), Heinrich Zolk (ADAC GAP)

Mitglieder Runder Tisch „Bildung für nachhaltige Bildung“

Caroline Fischer (Leiterin)

Simone Deubel (Jungbauernschule), Anja Enseleit (VHS), Manfred Fellendorf (JHB GAP), Hans-Joachim Fünfstück (LBV), Ursula Höger, Gertrud Höger, Elisabeth Koch (Gemeinderätin), Matthias Kratz (Kreisbildungswerk), Beate Löw-Schneyder, Irene Mangold, Mechthild Morhart, Christoph Schäfer-Burgund (Stellv. Schulleiter), Sabine Schmeidl, Wolfgang Seiler (Projektkoordinator), Ralf K. Stappen (Projektmanagement), Dr. Steinebach (Facharzt), Otmar Würl (St.-Irmengard-Schule)

Mitglieder Runder Tisch „Regionalvermarktung“

Andrea Lenkert-Hörrmann und Dr. Ursula Hudson (Leiterinnen)

Josef Angelbauer, Toni Biersack, Walter Echter, Heidi Erhardt, Clemens Fend, Franz Fischer, Josef Glatz, Josef Grasegger, Matthias Grasegger, Jutta Griess, Daniel Gromotka, Johanna Kleisl, Elisabeth Koch, Andreas Leitenbauer jun., Löw-Schneyder, Adalbert Lutz (BHG), Ludwig Maurer, Andreas Mühlbacher, Hansjörg Neuner, Nikolaus Onnich, Annemarie Pentenrieder, Karl Heinz Schandl, Carsten Schmahl, Jakob Schoenach, Wolfgang Seiler, Christine Singer, Toni Speer, Ralf K. Stappen, Meinhard Süß, Otmar Würl, Wolfgang Zunterer

PROJEKTKOORDINATION

Prof. Dr. Wolfgang Seiler

PROJEKTKONZEPTION, PROJEKTMANAGEMENT & PROZESSBEGLEITUNG

**SP Group – Agentur für Nachhaltigkeits- und
Kommunalberatung**

Ralf Klemens Stappen, M. A.

Wissenschaftliche Fachbegleitung und Fachbüros

Prof. Dr. Sören Schöbel-Rutschmann, Arbeitskreisleiter Natur- und Landschaftsschutz Technische Universität München: Fachgebiet für Siedlungsstruktur und Verkehrsplanung

Prof. Dr.-Ing. Gebhard Wulffhorst, Arbeitskreisleiter Mobilität und Verkehr, Technische Universität München: Lehrstuhl für Bauphysik & Fraunhofer Institut für Bauphysik

Prof. Andreas Holm, Dr. Natalie Essig: Arbeitskreisleiter Energie und Klimaschutz, Technische Universität München und Institut für Bauphysik (IGB)

Prof. Dr. Harald Pechlaminer/Christopher Reuter, M. A.
Arbeitskreisleiter Wirtschaft und Tourismus, Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt: Lehrstuhl Tourismus/Zentrum für Entrepreneurship

Kerstin Schmidt, Arbeitskreisleiterin „Soziales und Demographie“, Büro Demographie lokal

Andrea Lenkert-Hörrmann und **Dr. Ursula Hudson**, Runder Tisch Regionalvermarktung, Lenkert-Hörrmann Unternehmensberatung & Projektmanagement

Dr. Roland Gerres, Finanzierungsinstrumente, FutureCamp Holding GmbH

Ludwig Karg, Runder Tisch Mobilität, B.A.U.M. Consult GmbH,

Caroline Fischer, Runder Tisch Bildung für nachhaltige Entwicklung

Literaturverzeichnis

Bayerische Staatsregierung: Für ein nachhaltiges Bayern. Bayerische Nachhaltigkeitsstrategie (Entwurf). Stand 24.08.2011

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen. Nachhaltige Entwicklung in Bayern. München 2002

Bayerisches Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen: Bayern Agenda 21. München 1997

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz: Auf dem Weg zur Kommunalen Agenda 21. München 1997

Bundesregierung: Nationale Nachhaltigkeitsstrategie. Fortschrittsbericht 2012. Berlin 2012

Hauff, Volker: Unsere gemeinsame Zukunft. Der Brundtland-Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung. Greven 1987

Markt Garmisch-Partenkirchen: Profil 2010.

Netzwerk Nachhaltige Bürgerkommune Bayern: Leitbild nachhaltige Bürgerkommune Bayern.

Stappen, Ralf und Schels, Helmut: Towards a Local Sustainability Strategy. In: Bavarian Minister for State Development and Environmental Affairs. München 2002

Stappen, Ralf Klemens: Das neue Instrument der Lokalen Nachhaltigkeitsstrategie. In: Deutscher Städetag und Deutsches Institut für Urbanistik: Kommunen auf dem Weg zur Nachhaltigkeit. Köln 2004

UNDP/OECD: Sustainable Development Strategies.

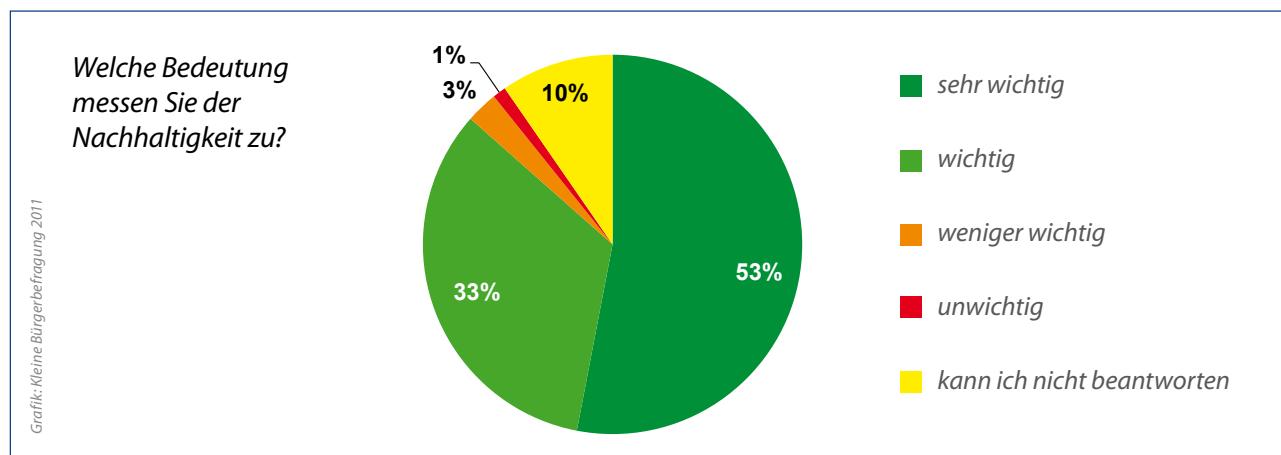
A Ressource Book. 2002

Bürgerbefragung

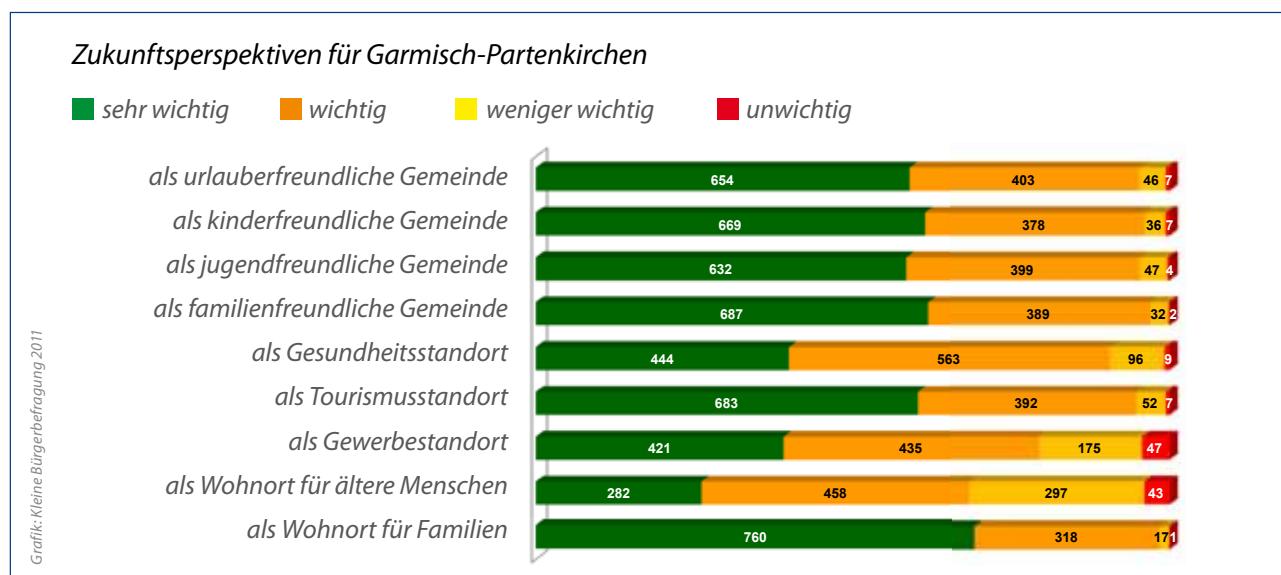
Im Februar und März 2011 wurde als wichtiges Beteiligungsinstrument eine „Kleine Bürgerbefragung“ durchgeführt. Der Fragebogen wurde an alle ca. 14.000 Haushalte verteilt. Ausgewertet werden konnten 1.168 Fragebögen (Rücklauf ca. 8,4%) mit ca. 55.000 Einzeldaten. Die Beteiligung der Männer lag bei 51,42%, die der Frauen bei 48,48%. Die Ergebnisse wurden in den Arbeitskreisen diskutiert und in den Bürgerkonferenzen vorgestellt und waren eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung der Nachhaltigkeitsstrategie.

Anbei zwei ausgewählte Ergebnisse:

1. Die Bürger messen allgemein der Nachhaltigkeit eine sehr hohe Bedeutung zu.



2. Die Bürger messen insbesondere der Zukunftsperspektive Wohnort eine sehr hohe Bedeutung bei.



Impressum

Herausgeber:

Markt Garmisch Partenkirchen
Rathausplatz 1
D-82467Garmisch-Partenkirchen

Verantwortlich für den Inhalt:

Leiter der Arbeitskreise und Runde Tische
Projektkoordination und Projektmanagement

Konzeption und redaktionelle Endbearbeitung:

Prof. Wolfgang Seiler
Ralf K. Stappen (SP-Group Beratungsagentur)
Manuela Knipp-Lillich (Green Cross Media)

Layout:

Auctores GmbH, www.auctores.de

Druck:

anpassen! Gedruckt auf XXXX

© 2012 Markt Garmisch Partenkirchen

Förderung:

Das Modellprojekt wurde vom Freistaat Bayern
(Umweltministerium) gefördert.

Garmisch
Partenkirchen



Bayerisches Staatsministerium für
Umwelt und Gesundheit

